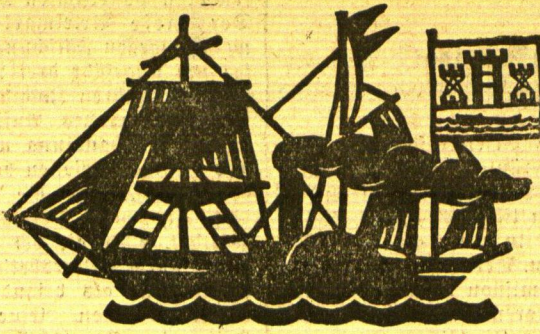


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,-- Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht geschuldeten Feiertage, Verbot ufw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalzelle im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 18

Memel, Mittwoch, den 22. Januar 1936

88. Jahrgang

König Georg V. von England gestorben

Der englische König ist Montagabend auf Schloß Sandringham im Beisein der königlichen Familie friedlich entschlafen

Der letzte Kronrat des Königs / Prinz von Wales wird König Eduard VIII.

London, 21. Januar.

Georg V., König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, starb am Montagabend um 23,55 Uhr (englischer Zeit) in Gegenwart der Königin, des Prinzen von Wales, des Herzogs von York, der königlichen Prinzessinnen und des Herzogs und der Herzogin von Kent.

Georg V. ist friedlich entschlafen, er ist bis zum Ende ohne besondere Schmerzen geblieben. Als die Ärzte erkannten, daß das Ende nur noch eine Frage von Minuten war, riefen sie die Königin mit ihren Kindern in das Sterbezimmer. In ihrer Gegenwart hat der König seinen Atem ausgehaucht. Die Königin, die sich bis dahin tapfer aufrecht gehalten hatte, umarmte unter Tränen ihren ältesten Sohn, den neuen König, Eduard VIII., noch vor kurzem Prinz von Wales und jetzt König Eduard VIII. von England, wandte sich dann zu seinen Geschwistern, und die königliche Familie verließ das Totenzimmer und bezog sich in einen daneben liegenden Raum.

Der Gesundheitszustand des Königs verschlechterte sich deutlich am Nachmittag des Montag. Am Nachmittag erkannte der König noch die Königin und begrüßte seine Kinder, die an seinem Bett standen.

Der im 71. Lebensjahre stehende König litt, wie bereits gemeldet, seit einigen Tagen an einem schweren Bronchialkatarrh und Anfällen von Herzschwäche; von der Erkrankung sollte er sich nicht mehr erholen.

König Georg V. ist fast zu der gleichen Stunde gestorben, in der sein Vater, König Eduard VII., im Jahre 1910 verstarb. Im Mai vorigen Jahres konnte er noch bekanntlich sein 25jähriges Regierungsjubiläum unter riesiger Anteilnahme seitens des ganzen britischen Weltreiches feierlich begehen.

Eduard VIII. wird am heutigen Dienstag nach alter Ueberlieferung von den Stufen der königlichen Börse in London öffentlich zum König ausgerufen werden. Die königlichen Herolde werden dabei den historischen Satz aussprechen: „Der König ist tot, es lebe der

König!“ Die Börse bleibt am Dienstag geschlossen. In Übereinstimmung mit dem Thronfolgegesetz von 1707 muß das Parlament sofort zusammentreten. Infolgedessen sind Maßnahmen für die Einberufung des Ober- und Unterhauses am Dienstag, dem 21. Januar, getroffen worden. König Eduard VIII., der im 42. Lebensjahre steht, bestiegt als Unverheirateter den Thron. Die Königin Mary wird als Königinmutter weiterhin die Erste Lady des Landes bleiben, der Herzog von York wird präsumtiver Thronfolger. Er wird nicht Kronprinz, da diese Stellung nur durch den Sohn oder Enkel eines Souveräns eingenommen werden kann. Der Titel eines Prince of Wales wird entfallen, da der König keinen Sohn hat. Nach dem Tode des Königs wird für zwölf Monate Hoftrauer verfügt. Auf der Admiralität ist die Flagge halbmast gesetzt worden, was nur geschieht, wenn der König stirbt. Auf die Mitteilung an die Armee hin wird die Armee einen Trauerfall feiern, und zwar einen Schuß für jedes der 70 Jahre, die der König gelebt hat. Auf sämtlichen militärischen Gebäuden werden die Flaggen halbmast wehen.

„Seine Majestät ernannte ...“

London, 21. Januar. Bei dem gestrigen Kronrat war der englische König vom Bett aus noch in der Lage, den Vorkängen zu folgen. Nach den üblichen Höflichkeiten wurden dem König die Staatspapiere zur Unterzeichnung vorgelegt, die die Einsetzung des Staatsrats vorsehen. An dem Kronrat nahm auch der Erzbischof von Canterbury teil, dagegen war der Prinz von Wales nicht zugegen. Die amtliche Mitteilung über den Kronrat besagt: „Seine Majestät der König ernannte auf einem Kronrat in Sandringham als Staatsräte Ihre Majestät die Königin, den Prinz von Wales, den Herzog von York, den Herzog von Gloucester und den Herzog von Kent.“

London, 21. Januar.

Ministerpräsident Baldwin wird heute um 21,30 Uhr (englischer Zeit) über den Rundfunk zum englischen Volk sprechen. Mit großer Feierlichkeit und aller überlieferten Pracht wird heute der Kronrat abgehalten werden, bei dem Eduard VIII. zum neuen König von England erklärt wird.



Eduard VIII. von England, der bisherige Prinz von Wales, der seinem verstorbenen Vater auf den englischen Königsthron folgen wird.

König George V. von England ist am Montagabend nach kurzem Krankheitslager zur ewigen Ruhe eingegangen. Unser Bild (Mitte oben) zeigt den Monarchen in der schlichten feldgrauen Uniform eines britischen Feldmarschalls, in der er meist vor die Öffentlichkeit getreten ist. — Links davon: Eine bedeutungsvolle Begebenheit vor dem Weltkrieg. Kurz vor dem großen Krieg stattete der damalige französische Präsident Poincaré König Georg in London einen Besuch ab, auf dem das Einverständnis zwischen den beiden Staaten, das der Vater des verstorbenen Königs, Eduard VII., herbeigeführt hatte, noch besonders bekräftigt wurde. — Rechts oben: Verlobungsfeier im Königs- hause. Die Aufnahme zeigt das englische Königspaar Arm in Arm mit dem Brautpaar, Prinz Georg, dem jüngsten Sohne des Königs, und der Prinzessin Marina von Griechenland. — Unten (von links nach rechts): König Georg V. und seine Gemahlin Mary im Krönungsstaat nach der Krönung im Jahre 1910. — Mitte: London feiert König Georg am Tage seines 25jährigen Regierungsjubiläums.

Die Neuregelung der Zahlung von Lizenzgebühren

Das Finanzministerium hat auf Grund der Bestimmungen des Zollgesetzes und des Beschlusses des Ministerkabinetts über die Neuordnung der Lizenzgebühren über die wir bereits in der Sonntagsausgabe unserer Zeitung berichtet haben, eine Neuregelung über die Zahlung dieser Gebühren herausgegeben.

Danach müssen sämtliche Handels-, Industrie- und Gewerbeunternehmungen, die in Litauen ihren dauernden Sitz haben, wenn sie lizenzpflichtige Waren, Halbfabrikate und Rohmaterialien einführen wollen, die vom Ministerkabinetts festgesetzte Gebühr für die Lizenz bezahlen. Auf Grund des Beschlusses des Ministerkabinetts vom 10. Januar 1936 zahlen die festgesetzte Gebühr im voraus von dem vollen oder nicht vollen 10 000-Lit-Wert der zu importierenden lizenzpflichtigen Waren; Industrieunternehmungen 250 Lit und Handelsunternehmungen 350 Lit. Von jedem weiteren vollen oder nicht vollen 10 000 Lit-Wert der zu importierenden lizenzpflichtigen Waren zahlen Industrieunternehmungen einen Voranschuss von je 100 Lit und Handelsunternehmungen einen Voranschuss von je 150 Lit. Die Gebühr wird von dem Wert der im Kalenderjahr eingeführten Waren berechnet.

Wenn der Wert der importierten Waren größer wird als die Summe, für die die Gebühr bezahlt worden ist, dann muß der Importeur die Gebühr bis zu der notwendigen Gebührensomme in einem Monat, vom Tage der Anforderung durch das Handelsdepartement gerechnet, nachzahlen. Sobald die Jahressumme der importierten Waren bekannt wird und eine Ueberzahlung von Gebühren festgestellt wird, dann werden die überzahlten Gebühren für das nächste Jahr verrechnet. Auf Antrag des Importeurs können auch die überzahlten Gebühren zurückerstattet werden. Ein diesbezüglicher Antrag ist spätestens bis zum 31. Dezember des nächsten Jahres beim Handelsdepartement einzureichen. Bei Einziehung nicht bezahlter Gebühren werden diese entsprechend den Bestimmungen mit einer monatlichen Strafe von 1/2 Prozent belegt. Die Berechnung erfolgt von dem Tage ab, an dem dem Importeur die Mitteilung gemacht worden ist; ein nicht voller Monat wird als voll berechnet.

Exporteure, die importierte Waren und Halbfabrikate reexportieren oder die Fabrikate reexportieren, für die sie ihre importierten Rohmaterialien und Halbfabrikate verwandt haben, wird der Teil der Gebühren zurück erstattet, der dem Wert der reexportierten Waren und Halbfabrikate und dem Wert der Rohmaterialien, die für die exportierten Waren verwandt worden sind, entspricht.

In dem Antrag auf Ausstellung einer Lizenz bei der Außenhandelskommission müssen die Anzahl und der Wert der zu importierenden Waren angegeben sein. Wenn nicht bestimmte Angaben über den Wert gemacht werden können, dann muß ein oberflächlicher Wert angegeben werden, die aber nicht mehr als um 10 Prozent vom richtigen Wert abweichen darf.

Importeure, die lizenzpflichtige Waren einführen, müssen über die zu importierenden lizenzpflichtigen Waren Bücher führen. Diese Bücher müssen das Datum und die Nummer der von der Außenhandelskommission erteilten Lizenz, die Bezeichnung der Waren, ihre Anzahl und ihren Wert sowie die Dokumente, auf die sich die Angaben in den Büchern stützen, enthalten.

Von der Gebühr werden solche Personen befreit, die Anträge für Waren, deren Wert nicht 100 Lit übersteigt, stellen oder wenn der Gesamtwert der importierten Waren des Antragstellers im Jahr nicht höher als 400 Lit ist, ferner staatliche Behörden und kommunale Einrichtungen, öffentliche Organisationen und die vom Litauischen Roten Kreuz unterhaltenen Krankenhäuser, die nicht auf geschäftlicher Grundlage aufgebaut sind und die Waren für ihren Bedarf einführen.

Die Zollkonferenz beendet

Riga, 21. Januar. (Eita.) Gestern wurde in Riga die Zollkonferenz beendet, an der Lettland, Litauen und Estland teilnahmen. Auf der Konferenz wurde die Vereinheitlichung der Zollnomenklatur bereits zu drei Vierteln durchgeführt. Die Vereinheitlichung wird auf der nächsten Konferenz, die nach einigen Monaten stattfinden soll, beendet werden.

Die Streitigkeiten mit dem Ländholzsyndikat

h. Kaunas, 21. Januar. Um sämtliche Streitfragen zwischen dem schwedischen Streichholzsyndikat und Litauen wie die wegen Verbilligung der Streichhölzer, wegen der Kursverrechnungen, wegen neuer verschärfter Bestimmungen über die Einfuhr von Feuerzeugen usw. zu klären, ist eine gemischte Kommission eingesetzt worden, der von litauischer Seite der Preiskommissar Jodovita, der Direktor der Staatlichen Sparkasse Vaitkivicius und das Mitglied des Staatsrates Startus angehören, von schwedischer Seite der schwedische Konsul für Litauen Pihlblad.

Litauen und die Wirtschaftskonferenz in Kopenhagen

Kopenhagen, 21. Januar. (Eita.) An der fünften Baltischen Schiffahrtskonferenz in Kopenhagen nahmen von litauischer Seite Nafthal und Gureckas teil. Es ist ihnen gelungen, Verbindungen mit dem ständigen Inkrit der Konferenz in Kopenhagen herzustellen und bessere Bedingungen für Memel zu erhalten. Die Konferenz wird zwei ihrer Delegierten nach Memel schicken, welche die Verhältnisse an Ort und Stelle kennenlernen sollen.

Der Staatliche Literaturpreis für einen im Memelgebiet spielenden Roman

Der Staatliche Literaturpreis für das Jahr 1935 im Betrage von 5000 Lit ist von einer Kommission,

die unter dem Vorsitz des Vizeministers im Bildungsministerium steht, Fräulein Eva Simonait in Memel für ihren im Memelgebiet spielenden Roman „Aukštųjų Simonin litimas“ („Das Schicksal der Familie Simonis“) in einer geheimen Abstimmung zuerkannt worden. Der Bildungsminister hat den Beschluß der Kommission befähigt. Fräulein Simonait ist seit mehreren Jahren als Uebersetzerin im Büro des Memelländischen Landtages tätig.

Ein Briefmarken-Prozess gegen Gruoga

h. Kaunas, 21. Januar.

Gestern begann vor dem Kaunener Bezirksgericht der sogenannte kleine Briefmarken-Prozess

Der Staatshaushalt Litauens

Ausführungen des Generalsekretärs des Finanzministeriums

h. Kaunas, 21. Januar.

Der Generalsekretär des Finanzministeriums, Jodovicius, äußerte sich einem Pressevertreter gegenüber über die aktuellen laufenden Wirtschaftspragen.

Ueber die Verwirklichung des Budgets für das Jahr 1935 erklärte er, daß die Abrechnung in allen Einzelheiten noch nicht vorliege. Im großen und ganzen sei festzustellen, daß der letzte Staatshaushalt mit einem kleinen Defizit abschließe, den man aus dem Reservefonds der Staatskasse decken werde. Der Staatshaushalt 1935 sei mit besonderen Ausgaben belastet gewesen. Man habe die Arbeitsanleihe auskaufen, größere Mittel für die Preisstützung landwirtschaftlicher Produkte zur Verfügung stellen, die Verteilungskräfte des Landes stärken und Mittel für unbedingt notwendige Bauten und Ausbesserungen bereitstellen müssen. Die Einnahmeseite habe unter der Wirtschaftskrise in einigen Positionen die Tendenz einer Verringerung gezeigt. So seien die Einnahmen aus Zöllen gegenüber 1934 um ungefähr 27 Prozent, aus Waldverkauf um ungefähr 38 Prozent, aus der Landsteuer um ungefähr 12 Prozent (die Landsteuer wurde um 10 Prozent ermäßigt) zurückgegangen. Die bedeutendsten Positionen auf der Ausgabenseite waren 1935: Für die Landwirt-

gegen den früheren Postdirektor Gruoga und die früheren Postbeamten Mikalauskas und Kurudrotas. Der große Briefmarken-Prozess gegen Gruoga, welcher wegen Fälschung und Schädigung des Staates um ungefähr drei Millionen Lit seinerzeit zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hatte seinerzeit großes Aufsehen hervorgerufen. Der jetzigen Verhandlung wohnten außer den Zeugen nur wenige Personen bei. In diesem Prozess werden Gruoga und die beiden Mitangeklagten beschuldigt, zwecks Bereicherung eigens Briefmarken gefälscht, d. h. die bei Sammlern beliebten Fehldrucke durch Helfershelfer hergestellt und bei den Sammlern als besondere Seltenheiten untergebracht zu haben. Eine Zivilforderung wird von Seiten der Staatskasse diesmal nicht erhoben, da dem Verkehrsministerium dadurch direkter Schaden nicht erwachsen ist. Die Angeklagten bekennen sich nicht als schuldig. Gruoga gibt eine längere Erklärung ab und weist darauf hin, daß die in Frage stehenden Marken tatsächlich Fehldrucke gewesen seien. Die Verhandlung wird noch fortgesetzt.

Entscheidung in Paris am Mittwoch

Paris, 21. Januar. In gutunterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß Laval am Dienstag aus Genf zurückkehrt. Am Mittwoch findet ein Kabinettsrat statt, in dessen Verlauf Staatsminister Perriot seinen Rücktritt bekanntgeben wird. Die übrigen radikal-sozialistischen Minister haben ihre Absicht verkündet, dem Beispiel Perriots zu folgen.

Paris, 21. Januar. In hiesigen gut unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß Laval am heutigen Dienstag aus Genf zurückkehrt. Er werde dann dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt des Kabinetts anbieten.

„Eine Säule der Entente cordiale“

Aus Nachrufen der Pariser Presse

Paris, 21. Januar.

Die Pariser Morgenblätter widmen König Georg V. lange Nachrufe. Ueberall wird zum Ausdruck gebracht, daß der König als Nachfolger Eduards VII. ein treuer Hüter der französisch-englischen Freundschaft gewesen sei.

Das „Journal“ schreibt: Das französische Volk, das niemals die hervorragende Rolle vergesen werde, die der König Georg V. während des Weltkrieges gespielt habe, nehme mit bewegtem Herzen an dem Schmerz des englischen Volkes teil. Der „Excelsior“ hebt hervor, daß Frankreich und England während der 25jährigen Regierungszeit des Verstorbenen die gleichen Leiden, die gleichen Verrückungen und die gleichen Hoffnungen geteilt haben, und daß König Georg V. für das französische Volk das Symbol der Loyalität und der Treue bleiben wird. Der „Petit Parisien“ bringt zum Ausdruck, daß das Hinscheiden des befreundeten Herrschers, der eine Säule der „entente cordiale“ gewesen sei, von allen Franzosen sehr tief empfunden werde; England und ganz Europa hätten einen unerlöschlichen Verlust erlitten. Der „Martin“ erklärt, daß es König Georg V. eigentlich gewesen sei, der darauf bestanden habe, daß die Politik der Sühnemaßnahmen gegen Italien nicht so weit ausgedehnt werde, daß es zu einem Kriege kommen könne. Der Außenpolitiker des „Figaro“ nennt den Verstorbenen den „loyalen König“. Wie könnte Frankreich es verpassen, daß im Laufe der Regierungszeit Georgs V. zwischen England und Frankreich eine Freundschaft geblüht habe, die unerlöschlich für Europa und für den Frieden sei.

London, 21. Januar. Wie „Reuter“ aus Kairo mitteilt, hat die britische Regierung erklärt, daß sie bereit ist, die Verhandlungen für einen Vertrag mit Ägypten aufzunehmen. Diese Antwort wurde gestern vom britischen Kommissar dem König von Ägypten, dem Ministerpräsidenten und dem Führer der Wafd-Partei gegeben.

Für eine Versöhnung kann nich's getan werden

Genf, 21. Januar.

Die 90. Tagung des Völkerbundes wurde, wie bereits kurz gemeldet, gestern um 11 Uhr eröffnet. Am Beginn der öffentlichen Ratssitzung gedachte Ratspräsident Bruce-Bracken des verstorbenen Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson; diesem Nachruf schlossen sich Laval, Eden, Beck und Madariaga an. Die Vertreter der Türkei und Portugals rühmten Henderson als „Apostel des Friedens“. Litwinow erklärte: Henderson habe viel für ein wirkliches Verständnis zwischen England und der Sowjetunion getan. Das Scheitern der Abrüstungskonferenz sei nicht seine Schuld. Die Sowjetunion gebe die Hoffnung nicht auf, daß die Arbeiten für die Abrüstung wieder aufgenommen und unter günstigen Umständen zum Erfolg geführt werden können.

Der Rat erledigte dann eine Anzahl technischer Fragen. Auf Grund eines von dem französischen Ministerpräsidenten Laval erstatteten Berichtes be-

schloß der Rat sodann die Einberufung einer internationalen Konferenz, die im September 1936 in Genf zusammentreten und ein internationales Abkommen über die Verwendung des Rundfunks im Interesse des Friedens und zur Herstellung eines besseren Verständnisses unter den Völkern ausarbeiten soll. Zu dieser Konferenz sollen außer den Mitgliedern des Völkerbundes auch die Vereinigten Staaten, Brasilien, Costa-Rica, Deutschland, Dänzig, Ägypten, Island und Japan eingeladen werden. Zum Schluß der Völkerbundratssitzung legte der Vertreter von Ecuador den Bericht des Ausschusses für die internationale Flüchtlingsfürsorge vor; er schlug die Einsetzung eines Ratsausschusses vor, der diesen Bericht prüfen und dem Rat Vorschläge unterbreiten soll.

Genf, 21. Januar.

In der gestrigen Sitzung des Völkerbundes wurde u. a. auch der Entwurf einer Resolution an-

genommen, welche die Geschichtslehrbücher in den Schulen betrifft. In der Resolution wird folgendes gelagt: 1. Die zukünftigen Draane eines jeden Landes müssen ermahnt werden, daß der Geschichte der anderen Völker soviel Platz als möglich gegeben werden und daß in dem Unterricht der Weltgeschichte die Tatsachen hervorgehoben werden, welche die gegenseitige Verbundenheit der Nationen hervorheben. 2. Jede Regierung soll ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, daß die Schulschüler vor einer solchen Darstellung beschützt wird, die eine ungerechte Einstellung gegen andere Nationen zur Folge haben könnte. Man wird sowohl an die Mitglieder des Völkerbundes, als auch an die dem Völkerbund nicht angehörenden Staaten mit dem Ersuchen herangetreten, Vorschläge in diesem Sinne zu unterbreiten.

In der ersten öffentlichen Sitzung des Völkerbundes gab der Delegierte von Ecuador einen Bericht des internationalen Komitees für Flüchtlinge, in welchem praktische Vorschläge über die Fürsorge für Flüchtlinge aus Deutschland gemacht wurden. Es wird in dem Bericht vorgeschlagen, anstelle des zurückgetretenen Kommissars Machonald ein besonderes Komitee zu bilden, welches den Bericht prüfen und dem Rat entsprechende Vorschläge machen soll.

Genf, 21. Januar. Gestern nachmittag hielt der Dreizehner-Ausschuss eine Sitzung ab, in welcher der italienisch-abessinische Konflikt beraten wurde. Die Sitzung dauerte eineinhalb Stunden.

Es wurde festgestellt, daß kein Grund besteht, eine Untersuchungskommission nach Abessinien zu senden und weiter, daß zur Zeit nichts für eine Versöhnung getan werden kann.

Es wurde beschlossen, daß das Achtzehner-Komitee sich ver sammeln soll, um über die weitere Anwendung der Sanktionen zu beraten. Heute wird sich das Komitee von neuem versammeln, und in dieser Sitzung wird der Bericht an den Völkerbundrat vorbereitet werden; der Achtzehner-Ausschuss wird am 22. Januar zusammentreten.

Danzigs Vertreter nach Genf unterwegs

Danzig, 21. Januar. Der Danziger Senatpräsident Greizer hat sich nach Genf begeben, um anlässlich der Behandlung der Danziger Frage auf der Ratstagung den Standpunkt der Freien Stadt zu vertreten. Auch der Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papée, hat, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, von seiner Regierung den Auftrag erhalten, an den Genfer Beratungen teilzunehmen.

Rom und Genf

Rom, 21. Januar. Anlässlich der Eröffnung der Ratstagung wird in maßgebenden italienischen Kreisen nochmals betont, daß Italien von Genf in der nächsten Zeit weder besondere Dinge erwartet, noch selbst eine eigene Initiative ergreifen werde.

Japan als Beobachter

London, 21. Januar. Wie verlautet, hat Japan die Einladung der in London vertretenen vier Flottenmächte, Beobachter in die Flottenkonferenz zu entsenden, angenommen.

Fünfzehn = Tage = Schlacht bei Dolo

Abdis Abeba, 21. Januar.

Italienische Flieger haben, abessinischen Meldungen von der Front zufolge, wiederum die Stadt Koram mit Bomben belegt und Erkundungsflüge bis südlich von Ualbia durchgeführt. Nach Berichten des Ras Desta dauert die vor fünfzehn Tagen begonnene Schlacht bei Dolo und am Canale Dorio weiterhin an. Die Italiener setzen dort vor allem Somali-Truppen ein, mit deren Schützenabteilungen die Heerestruppen Ras Destas ständig im Kampf liegen.

Die abessinische Regierung erklärt in einer der Bevölkerung bekannt gegebenen Mitteilung, daß die italienische Presse kleine örtliche Erfolge bei Dolo in einen großen italienischen Sieg umgewandelt hat, um den Kampfsgeist der eigenen Truppen und des Volkes zu heben, da die bisherigen außerordentlich schweren Verluste in keinem Verhältnis zu den erzielten Erfolgen ständen.

230 Kilometer entfernt . . .

Rom, 21. Januar. In dem letzten italienischen Heeresbericht heißt es, daß die bei Canale Dorio geschlagenen Armeen des Ras Desta von den italienischen Truppen zurückgeworfen und verfolgt werden. Die von Dolo 230 Kilometer entfernt liegende Stadt Fittu sei von den Italienern besetzt.

Japans besondere Aufgabe

Tokio, 21. Januar. Der japanische Außenminister Hirota hielt am Montag im Reichstag eine große politische Rede, in der er u. a. erklärte: Japans besondere Aufgabe sei die Erhaltung und Festigung des Friedens im Fernen Osten. Die

grundsätzlichen Voraussetzungen hierfür seien die Untrennbarkeit Japans und Mandschukuo und der Ausgleich mit China und der Sowjetunion. Japan, China und Mandschukuo müssen sich zur Bekämpfung des Kommunismus zusammenschließen. Das sei die notwendige Grundlage für einen Ausgleich mit der Sowjetunion, die durch ihre gewaltigen Rüstungen an der Ostgrenze die Verständigung verhindere und Gefahren auslöse.

Japans Parlament aufgelöst

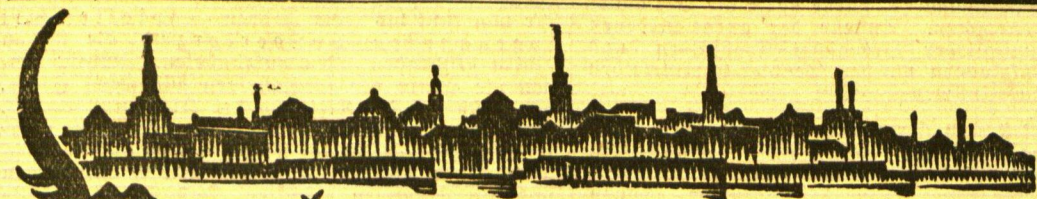
Tokio, 21. Januar.

Der japanische Reichstag wurde am Montag, nachdem Ministerpräsident Okada und Außenminister Hirota im Oberhaus gesprochen hatten, aufgelöst. Das Kabinetts hatte in einer eiligst zusammenberufenen Sitzung beschlossen, die kaiserliche Auflösungsorder für den Reichstag einzuholen.

Ueber die Gründe erfährt man, daß die Partei der Seiyukai beabsichtigt hatte, gleich bei Beginn der Reichstagsitzung einen Misstrauensantrag zu stellen.

Zwei Millionen Dollar Steuer müssen zurückgezahlt werden

Washington, 21. Januar. Das amerikanische Bundesobergericht hat mit sofortiger Wirkung eine Entscheidung getroffen, wonach die Abgabe des Präsidenten Roosevelts verfassungswidrig ist und wonach 2 Millionen Dollar Verwaltungssteuern den Steuerzahlern zurückgegeben werden müssen.



Memel, 21. Januar

Feier der Reichsdeutschen

Vom Deutschen Generalkonsulat werden wir gebeten, auch an dieser Stelle auf die Feier hinzuweisen, welche für die Reichsdeutschen im Memelgebiet am 30. Januar 1936, abends 8 Uhr, aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung im großen Saale des Schützenhauses in Memel stattfindet. Der Einlaß erfolgt nur gegen Vorzeigung des deutschen Passes.

Memel im Seebienst Ostpreußen für 1936

Als erstes Schiff läuft einmalig Schnelldampfer „Tannenbergs“ Memel an — Motorschiff „Preußen“ bedient Memel dreizehn mal auf dem Weg nach und von Helsingfors

In diesem Jahre eröffnet der 1935 in Fahrt gefahrene Dampfer „Tannenbergs“ (5 500 Br.-Reg.-T.) am 2. Mai mit einer Fahrt von Swinemünde nach Zoppot und Pillau die Fahrten des Seebienstes Ostpreußen. Von dann ab fährt bis Ende Oktober wöchentlich zweimal, und zwar jedes Mittwoch und Sonnabend ein Schiff von Swinemünde ostwärts, jeden Montag und Donnerstag von Pillau und Zoppot nach Swinemünde. Donnerstags geht die Fahrt auch nach Kiel, Sonnabends auch von Kiel. Travemünde wird erstmalig am Dienstag vor Pfingsten, den 26. Mai, aufgesucht, so daß zur Vermeidung des Pfingstverkehrs auch in der westlichen Ostsee zwei Abfahrten ab Travemünde Mittwoch, den 27. Mai, ab Kiel Sonnabend, den 30. Mai, zur Verfügung stehen.

Am Pfingstmontag trifft das Motorschiff „Preußen“ (2 430 Br.-Reg.-T.) erstmalig von Helsingfors über Pillau und Zoppot in Travemünde ein; es verkehrt bis Ende September jeden Dienstag ab Travemünde über Zoppot und Pillau bis Helsingfors, im Hochsommer über Warnemünde, Binz und Memel. Zum Berliner Ferienbeginn stellt außerdem am Sonntag, dem 28. Juni, (ab Kiel und Swinemünde Sonnabend, den 27. Juni) Dampfer „Tannenbergs“ über Zoppot-Pillau eine einmalige Verbindung von Kiel und Swinemünde nach Memel erstmalig her. Das schnelle Schiff trifft schon um 18 Uhr in Memel ein. Diese Verstärkungsfahrt wird nötig, weil „Preußen“, die im Juli und August Memel regelmäßig (insgesamt dreizehnmal) anläuft, nur über Travemünde-Warnemünde-Binz-Zoppot-Pillau fährt, ohne aber Swinemünde anzulaufen. Der Verkehr nach und von Memel muß also, abgesehen von der einen Fahrt der „Tannenbergs“, über einen der genannten anderen Häfen gehen.

Der Hochbetrieb beginnt 1936 mit dem Einlauf des Motorschiffes „Hansestadt Danzig“ (2430 Br.-Reg.-T.) am Montag, dem 22. Juni. Da 1936 die Ferien in Berlin früher beginnen, als im übrigen Deutschland, fährt dieses Schiff bis Ende Juni nur zwischen Swinemünde und Zoppot-Pillau. Erst von Mittwoch, den 1. Juli, und Freitag, den 3. Juli, ab fährt auch „Hansestadt Danzig“ und „Tannenbergs“ wöchentlich je einmal von Travemünde ab.

In der Woche nach der Sommer Sonnenwende wird „Preußen“ von Travemünde, Binz, Zoppot und Pillau kommend, auf der Fahrt nach und von Helsingfors Arensburg auf Desel anlaufen, um der Jugend Gelegenheit zu einer Gedächtnisfahrt zum Grabe des Dichters Walter Flex in Peude zu geben.

So ergibt sich folgender Gesamtüberblick über den wöchentlichen Seebienstfahrplan ostwärts nach Zoppot und Pillau: a) Anfang Mai und im Oktober: eine Fahrt wöchentlich von Kiel, zwei Fahrten von Swinemünde; b) Woche vor Pfingsten: eine Fahrt wöchentlich von Kiel, zwei Fahrten von Swinemünde, eine Fahrt ab Travemünde; c) Juni

und September: zwei Fahrten ab Swinemünde, eine Fahrt ab Kiel, eine Fahrt ab Travemünde (diese nicht über Swinemünde, aber bis Helsingfors); d) letzte Juni-Woche: eine Fahrt wöchentlich von Kiel, vier Fahrten von Swinemünde. Sonnenwendfahrt zum Gedächtnis an Walter Flex von Travemünde über Binz, Zoppot und Pillau nach Arensburg auf Desel und zurück (und weiter nach Helsingfors); e) Juli und August: vier Fahrten von Swinemünde, drei Fahrten von Travemünde (davon eine über Warnemünde, Binz und Memel nach Helsingfors), eine Fahrt von Kiel; f) aber während der Olympiadezeit (1. bis 16. August): vier Fahrten von Swinemünde, zwei Fahrten von Travemünde, drei Fahrten von Kiel (davon eine nach Helsingfors über Binz, Memel, Pillau und Neval). Am 31. Juli führt „Preußen“ für die finnischen Olympiabesucher eine Schnellfahrt von Helsingfors nach Pillau aus, die Memel und die übrigen nördlichen Häfen nicht berührt. Zugleich kommt diese Verkehrsgebarung mit der noch nie dagewesenen Zahl von fünf Abfahrten in der westlichen Ostsee dem Ferienreisestrom aus Rheinland und Westfalen zugute. Zur Förderung des Besuches der Olympiade und der anschließenden Internationalen ostpreussischen Reitveranstaltungen sowie der Deutschen Ostmesse in Königsberg Pr. werden bis zum 27. August auf der Rinnland-Fahrt auch Pillau und Neval neben Memel zunächst südwärts, dann nordwärts angefahren.

Die Fahrpreise, auch im durchgehenden Verkehr mit den Eisenbahnen, bleiben im allgemeinen unverändert, jedoch wird der billige 100-Mann-Tarif auch im Juli und August in Geltung gelassen. Im Dienste des Olympiadankens gelten Sonderpreise, besonders vom Auslande her und als Sonntagsrückfahrkarten zwischen Kiel und Swinemünde, die Fahrpreismäßigungen bis zu 75 Prozent, und zwar teilweise für die ganze Saison, vorsehen. Für den Verkehr zwischen den westlichen Haltepunkten ist ein ermäßigter Jugendgruppen-Tarif eingeführt worden. Für den Verkehr nach Finnland, Estland und Lettland sind die Tarife aus den bisherigen Seebiensttarifen entwickelt. Fahrpreis, Bettplatz und/oder Liegestuhl sowie Verpflegung werden also getrennt bezahlt. Im Verkehr mit Finnland gelten auch fast alle ermäßigten Ausnahmetarife.

Eine wichtige Neuerung im Interesse der Kraftfahrer, die den Seebienst benutzen, ist, daß ihre Fahrzeuge stets auf Rechnung des Eigners versichert werden, wenn diese nicht ausdrücklich vom Besitzer abgelehnt wird. Die Kraftfahrzeugbeförderung im Seebienst hat sich gut bewährt.

„Die Frau ohne Ruß“

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Am heutigen Dienstag, abends 8.15 Uhr, gelangt zum letzten Male die mit großem Beifall aufgenommene Komödie „Dunkle Wege“ von Dietrich Eckart als Volkstheater im Abonnement braun zur Aufführung. Das musikalische Lustspiel „Die Frau ohne Ruß“ von Richard Kexler gehört zu den besten Stücken des deutschen Bühnenspiels. Die einseitige und melodische Musik von Walter Kollo trägt zu diesem Erfolg wesentlich bei, so daß die Aufnahme des Werkes in den Spielplan des Deutschen Theaters Memel eine Bereicherung desselben bedeuten dürfte. Die erste Aufführung ist für Donnerstag, den 23. Januar, im Abonnement blau vorgesehen.

Unsere neue Artikelreihe:

Wir suchen Millionen im ewigen Eis

Tatsachenbericht eines Wildwest-Fahrers vom Leben am Bärensee in Kanada

Mit der Veröfentlichung beginnen wir in der vorliegenden Nummer.

* Generalversammlung des Haffischervereins „Gute Hoffnung“-Schmelz. Sonnabend abend fand im Gasthaus Tiedemann auf Schmelz die Generalversammlung des Haffischervereins „Gute Hoffnung“ statt. Bei der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Raujoks, wurde nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder ein kurzer Bericht über die Arbeiten des Vereins im vergangenen Jahre gegeben. Es folgten dann Berichte des Kassierers über den Stand der Kasse und der Revision Kommissar über die Revision der Kasse. Da nichts zu beanstanden war, wurde dem Kassierer und dem Vorstand Entlassung erteilt. Der Vorstand setzt sich nach den Neuwahlen wie folgt zusammen: Vorsitzender Wilhelm Gerwings sen., Stellvertreter Hans Suddars, Kassierer G. Masuhr, Schriftführer Franz Kerschies, Revisor Max Veidt und Wilhelm Englin, sämtliche von Schmelz. Der Schlichtungskommission gehören an: Hermann Klebs, Ernst Thurau, Johann Studdes und Schmidt. Kassierprüfer sind Richard Krofin, Ernst Prüfert und Richard Kuhnkeis, Fahnenträger G. Masuhr, Junker, Hans Gerwings und Arthur Krofin. Es erfolgte dann eine Aussprache über die Wahlen zur Fischereikammer, und so wurde beschlossen, daß der Verein einen eigenen Wahlvorschlag für Schmelz einreichen werde. Es wurden dann noch interne Angelegenheiten des Vereins er-

ledigt. Nach etwa dreißtündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen.

* Diebstähle. Am 20. Januar um die Mittagszeit ist einem Laufburschen im Schalterraum des Hauptpostamtes eine braunleiderne hülsenförmige Geldbörse mit 19 RM entwendet worden. Da in letzter Zeit im Schalterraum des Postamtes mehrere Taschendiebstähle ausgeführt worden sind, ist anzunehmen, daß es sich bei dem Täter um ein und dieselbe Person handelt. Das Publikum wird daher gebeten, auf diese Art Verbrechen aufmerksam zu machen, damit sie für solche Handlungen unschädlich gemacht werden kann. — An einem der letzten Abende wurde in der Mühlenstraße in der Nähe des Lokals Bänder einem Arbeiter eine Aktentasche mit einem Hobel, einer kleinen Säge und einem Schraubenzieher entwendet. — Am gleichen Tage ist von der Gastwirtschaft Horn am Neuen Markt ein Herrenfahrrad, Marke „Goerick“, entwendet worden. — Am 16. Januar ist auf dem Grundstück Wiesenstraße Nr. 16 ein altes Damenfahrrad, Marke „Goerick“, gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann das Rad bei Pawlik in der Wiesenstraße Nr. 16 in Augenschein bzw. Empfang nehmen.

Heydefeug, 21. Januar

Das Wasser im Memeldelta wieder gefroren

Einige Dörfer vom Verkehr abgeschnitten — Eisverfegung bei Kuwertshof

Im Laufe des Montag ist das Wasser im Memeldelta wieder etwas gefroren und hat an verschiedenen Stellen die auf Flüssen, Strömen und Bächen gebildete Eisdicke unter Wasser gesetzt. Infolgedessen sind auch wieder einige Dörfer in der Ueberschwemmungsgegend, wie Bismark, Jodekrand, Sziegairren, Bögichen und Rugeln unter Hochwasser gesetzt. Die Bewohner dieser Dörfer sind von jedem Verkehr so gut wie abgeschnitten. Da die Eisdicke für den Fuhrverkehr noch zu schwach ist, konnten auch am Dienstag die meisten Landwirte aus dieser Gegend nicht zum Markt nach Heydefeug fahren. Für den Fußgängerverkehr ist das Eis jedoch schon haltbar genug. Der Verkehr zwischen Heydefeug und Ruß kann noch mit dem Omnibus aufrecht erhalten werden, da die Chaussee nur auf einer ganz kurzen Strecke vor Ruß etwas unter Wasser steht.

Der Altmastrom bei Ruß ist mit einer Eisdicke überzogen, die jedoch für den Verkehr noch nicht stark genug ist. Seit Montag abend ist das Wasser etwas gefallen. Wenn aber Tauwetter, das am Dienstag früh wieder eingesetzt hat, anhält und auch die Eisverfegung, die sich bei Kuwertshof gebildet hat, bestehen bleibt, ist mit einem weiteren

Memel im Schnee

Nun ist der Winter doch noch bei uns eingetroffen! Wir haben Eis und Schnee und damit alles, was zu einem richtigen Winter gehört. Am Sonntag abend ging ein anhaltender Schneefall nieder, der der Stadt das langersehnte winterliche Kleid gab. Doch — ehrlich gesagt — es ist in der Stadt nur recht wenig vom Winter zu sehen. Der Schnee auf den Bürgersteigen hat sich bald angezogen und wird von vorstehenden Hausmännern mit Asche, Sand oder Sägespänen bestreut — falls er nicht schon vorher mit Schaufel und Besen und anderen Kraß- und Hackwerkzeugen auf die Straße befördert wurde. So bekommen wir den Schnee in der Stadt kaum einmal in seiner frisch-weißen Farbe zu sehen, wenn er in kleinen glitzernden Sternchen und Flockchen aus dem grauen Himmel taumelt und eine daunenweiche Decke auf die ganze Erde legt. Höchstens auf den Dächern bleibt er eine Weile unberührt liegen, wo er aber bald durch den Reiz der Schornsteine seine rein-weiße Farbe verliert.

Es ist nichts in der Stadt mit dem Winter. Was

sollte er in den Straßen, wo man ihm mit Asche und Salz zu Leibe geht. Bald liegt er in einer glänzend-festgefahrenen Schicht auf dem Pflaster, um den Schlittenbesitzern Gelegenheit zu geben, wenigstens einige Tage im Jahr ihren Schlitten zu benutzen. Nur die armen Pferde können einem leidtun in diesen Tagen; oftmals stürzen sie, weil ihre abgelaufenen Hufe auf dem glatten Pflaster keinen Halt finden. Besonders in dem asphaltierten Teil der Friedrich-Wilhelm-Straße kann man öfters Pferde beobachten, die ausgleiten und dann nur mit vieler Mühe wieder auf die Beine gestellt werden können.

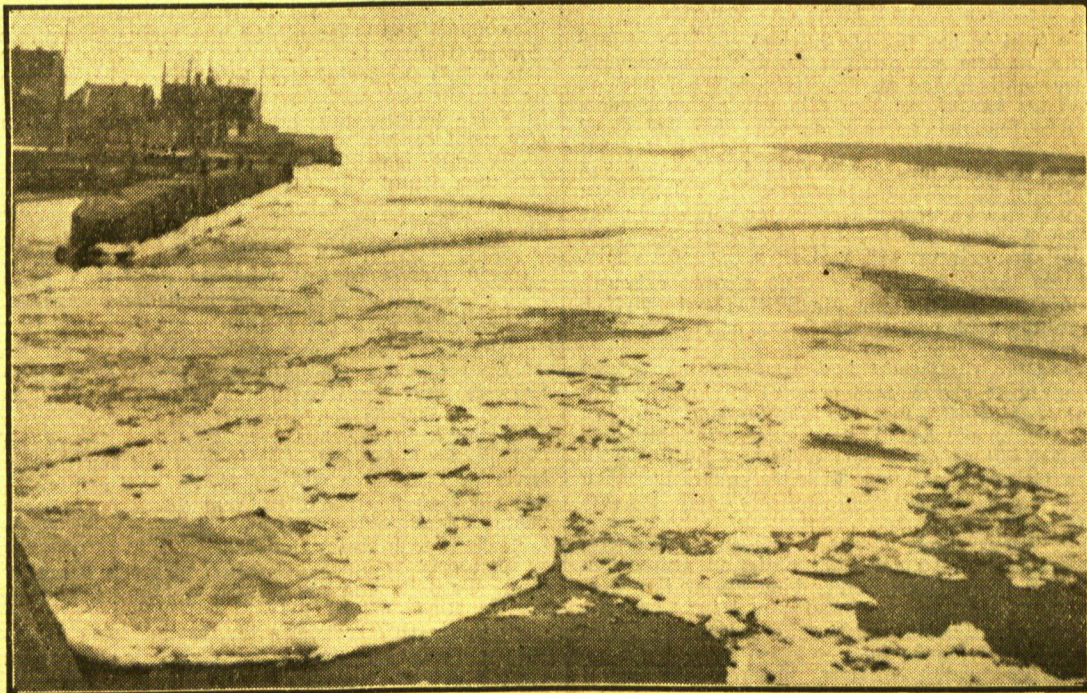
Wenn man den richtigen Winter finden will, muß man hinausgehen aus der Stadt in den Wald oder auf die Felder, wo man seine Fußstapfen in den frischgefallenen Schnee prägen kann. Erst da, wo man den Schnee in unberührter Frische findet, kommt einem das Wort „Winter“ zu Bewußtsein. Oder gibt es etwas Schöneres, als wenn von den mit Schnee beladenen Zweigen eines winter-schwarzen Baumes ein Vogel aufschwirrt in die

frohklaue Luft, eine kleine Wolke glitzernden Schnees zu Boden gaukeln lassend. Wie schön ist es, wenn über den endlos-weißen Feldern leichter diefziger Nebel hängt, und dahinter fährt das Abendrot den schnee-schweren Himmel mit zarten Pastellfarben rosig. Das ist Winter!

Draußen am Haff ziehen im Strom Eisschollen seawärts. Lange kann man ihnen zuschauen, wie sie sich drehen, sich gegenseitig die Ranten abstoßen, große und kleine. Es scheint, als wäre das ganze Haff in Bewegung. Und doch kann dieses Eis nur von Schwarzort ab heraufkommen, da weiter nach Preil und Ribben zu das Eis fest steht. Fast unerschöpflich scheint der Eisstrom. Den ganzen Sonntag über hielt er an, und am Montag abend trieben die Eisschollen, um die sich ein schmaler Neuwasser gebildet hatte, noch immer dem Tief zu.

Es ist überhaupt nicht weit her in unsern Binnengewässern mit dem Eis. Die Dänge wird noch jeden Tag aufgebrosen, da immer noch Seedampfer flußaufwärts fahren, um Ladung zu löschen und auch frische aufzunehmen. Und unter Löschhof, auf dem sich im Winter stets der Hauptverkehr im Schlittschuhlaufen abspielte, will und will nicht zufrieren. Am Montag war er schon soweit zugefroren, daß nur noch ein schmaler Streifen offenen Wassers in der Mitte zu sehen war. Anders ist es mit dem Mühlenleib auf Janischken, der infolge seiner ungeschützten Lage bald eine tragende Eisdicke aufzuweisen hat. Und obwohl das Eis noch lange nicht bruchfest ist, tummeln sich schon die Kinder darauf mit Schlitten und Schlittschuhen, ohne sich der Gefährlichkeit ihres Tuns bewußt zu sein. Hier nützen keine Verbotstafeln und keine Warnung, daß gerade der Mühlenleib in jedem Jahr wenigstens ein Opfer fordert...

Weiter ist Memel armer an Modelgelegenheiten. Man muß mindestens bis Försterei mit seinen bekannten Modelbergen oder bis zum Dangelal hinauswandern, wo man zwischen Jäunen und Akerfurchen hindurch zu einer Modelbahn gelangt. Doch Rot macht erfindertisch. So haben sich die Jungen Stöße mit Ringelspißen gebastelt, mit denen sie sich, auf dem Schlitten sitzend, fortbewegen. Besonders auf dem Eis macht diese neue Fortbewegungsart, die man in diesem Winter in allen Straßen und Stadtteilen antreffen kann, viel Spaß, und mit Wind kann man recht gute Geschwindigkeiten erzielen. Oft kann man auch Schlitten schieben, die, mit drei „Mann“ besetzt, sich im Takt — Auberboote des Winters — auf den eisglatten Straßen fortbewegen. Auf den Modelbergen in der Stadt, auf dem Johanns-Berg neben dem Gemeindefhaus, wo drei verschiedene Modelbahnen auf einer Stelle liegen, oder an der Textilfabrik in Janischken, wo die Straße ein starkes Gefälle hat, herrscht in diesen Tagen viel „Betrieb“. Der Winter ist da, und das muß doch ausgenutzt werden!



Starkes Eisreiben im Tief

Links sieht man die Vorderhuf, während im Hintergrund die Nehrung liegt

Aus dem Radioprogramm für die Woche

Kaunas (Welle 1935). 19.30: Opernübertragung. Königsberg (Welle 223). 6.05: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.10: Frauengymnastik. 8.30: Musikalische Frühstückspause. 10.15: Schulfunk. 11.05: Mutter und Kind. 11.30: Die Befruchtungsverhältnisse im Fruchtbau. 12: Mittagskonzert. 13.15: Konzert. 14.15: Lustig und fidel. 15.10: Unser Schuhwerk im Winter. 15.20: Tiere als Spielgefährten. 15.45: Die Natur im Januar. 16: Wetter. 16.10: Kinacne. Kleinanzeigen. 18: Nachmittagskonzert. 19.45: Der Zeitgeist berichtet. 20.15: Und jetzt ihr nicht das Leben ein... 20.45: Abendkonzert. 22.35: Nachtmusik und Tanz. Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 10.15: Schulfunk. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Die Schneidmehlfabrik. 12: Mittagskonzert. 14: Kierlei. 15.15: Deutsche und italienische Meister des Barock. 16: Nachmittagskonzert. 20.45: Abendkonzert. 22.35: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten um Tanz. Berlin (Welle 357). 18: Nachmittagskonzert. 20.45: Militärparade. 22.30: Nachtmusik und Tanz. Breslau (Welle 316). 18: Konzert. 20.45: „Vergessenes Meer“, Hörspiel. 22.30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 19: Blasmusik. 20.45: Abendkonzert. 23: Nachtmusik und Tanz. Köln (Welle 456). 18: Nachmittagskonzert. 20.45: Unterhaltungskonzert. 22.30: Nachtmusik und Tanz. Leipzig (Welle 382). 18: Nachmittagskonzert. 20.45: Winter-Abend. 22.30: Orchesterkonzert. München (Welle 405). 18: Winter-Nachmittagskonzert. 20.45: Waaner-Konzert. 22.30: Wir lernen Tänze. 22.50: Tanzmusik. Stuttgart (Welle 523). 18: Nachmittagskonzert. 20.45: Konzert. 22.30: Nachtmusik und Tanz. 24: Nachtkonzert. Wien (Welle 507). 19.30: Gysler-Stunde. 20: „Christus“, Oratorium. 22.35: Tanzmusik.

Anstehen des Wassers im Stromgebiet der Memel zu rechnen.

Der Markt in Heydekrug

Nur geringe Angebote landwirtschaftlicher Produkte

Der Wochenmarkt am Dienstag in Heydekrug wies nur geringe Angebote an landwirtschaftlichen Produkten auf, da infolge des eingetretenen Schneetyps der Verkehr von den Dörfern in der Stromgegend nach Heydekrug nicht möglich ist.

Von Geflügel waren Gänse und Enten nur wenig vorhanden, infolgedessen waren die Preise auch etwas höher als auf den früheren Märkten.

Auf dem Gemüsemarkt kosteten Weißkohl und Kopfkohl 20-25 Cent der Kopf, Rosenkohl 50 Cent je Liter, Beeten 20 Cent, Karotten 20 Cent und Zwiebeln 50-70 Cent je Liter.

Der Fischmarkt hatte fast keine Belieferung aufzuweisen. Es gab nur einige Hechte für 1 Lit und Weißkisch, die 10-20 Cent das Pfund kosten sollten.

In der Markthalle verkauften Fleischer Schweinefleisch, Bauchstück und Karbonade für 50 Cent, Speck und Schmeer für 60-70 Cent, Rindfleisch für 30-45 Cent und Hammelfleisch für 30 bis 40 Cent das Pfund.

Memelgau

Kreis Memel

Der Arbeiter-Gesangverein Heydekrug in Preßlau. Am vergangenen Sonntag waren die Arbeiterkinder von Heydekrug nach Preßlau gekommen, um das Musikwerk „Das Lied von der Glode“ aufzuführen.

Diebstahl - Verschiedenes. Am Sonnabendabend kam ein Besucher vom Markt in Memel gefahren. Auf der Chaussee an der Gassebrücke bei Pöskelten begegnete er zwei Männern, die ihm einen Sauf mit Bekläfen und Bettfedern aus dem Wagen entwendeten und davonliefen.

Wieder Schaktory für die Nehrungsflücker. In der vergangenen Woche konnten die Fischer von Nidden die Fischerei mit ihren Räbren im offenen Wasser durchzuführen, da besonders das breite Daff von Nidden ab fast vollständig eiskrei war.

Auf dem Getreidemarkt, der nur geringe Belfert war, kostete Roggen 7.50 Lit, Gerste 7-7.50 Lit und Hafer 5-6.50 Lit je Zentner.

Der Getreidemarkt war wohl gut beschickt, jedoch war die Nachfrage sehr gering. Für 4-6 Wochen alte Ferkel wurden 14-20 Lit je Paar gefordert.

Königsball des Schützenvereins. Am Sonnabendabend hatte der Schützenverein Heydekrug seine Mitglieder und Gäste zu einem Königsball geladen. Die Schützen nebst ihren Familien sowie eine recht gute Anzahl Gäste waren der Einladung gefolgt und füllten den Saal des Kaiserhofes, wo die Kapelle „Concordia“ zunächst Unterhaltungsmusik und dann Tanzweisen erklingen ließ.

Arbeit wird jedoch nur eine Person von jedem Haushalt zugelassen.

Kreis Heydekrug

Die kirchliche Arbeit in der Kirchengemeinde Ninten im Jahre 1935. Am Sonntag fand im Gemeindefaule in Ninten die jährlich einmal stattfindende Kirchengemeindeversammlung statt.

Kreis Pogegen

Versammlung der Müllerinnung des Kreises Pogegen. Am Sonnabend fand eine Mitgliederversammlung der Müllerinnung des Kreises Pogegen bei Kaufmann Ried statt.

In die Tagesordnung gebracht er in ehrender Weise der verstorbenen Kollegen Weißhies-Gullmen-Wiedutten und Nieder-Pogegen. Nach Prüfung der Kasse wurde dem Kassierer Entlastung erteilt.

Winterfest des Frauenvereins Plafshen. Am Sonnabend feierte der Frauenverein Plafshen sein diesjähriges Winterfest in den Räumen der Gastwirtschaft Serrun. Trotz des weniger schönen Wetters hatten zahlreiche Personen der Einladung Folge geleistet.

Hühnerdiebstahl. In den letzten Nächten wurden dem Besitzer Stachheit-Ruden und dem Besitzer Ernst-Patamonen aus den Ställen je elf Hühner gestohlen.

Eine Diebin ermittelt. Vor einigen Tagen wurden dem Rosmann Kliment in Romponen zwei goldene Freundschaftsringe aus der Wohnung entwendet.

Die Freiwillige Feuerwehr Bittenen hielt am Sonnabend bei Kaufmann Paul in Bittenen eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr für den 18. April einzuberufen.

Holzverkauf. Das Forstamt Wischni verfeuert am 5. Februar 1936 von 9 Uhr vormittags ab im Gasthaus Brenneisen in Mohishken und am 7. Februar 1936 von 10 Uhr vormittags ab im Gasthaus Giese in Wischni Brennholz und Raubstahlholzf. Händler werden zugelassen.

Der Memelländische Frauenverein feierte am Sonntag, dem 19. Januar, in den Räumen des Herrn Raubur sein diesjähriges Winterfest, das sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. In tagelangen Bemühungen hatten Mitglieder des Vereins die Festräume stimmungsvoll und festlich hergerichtet.

Kinder spielen mit Wunderkerzen

Lübeck, 21. Januar. In Groß-Steinrade ereignete sich ein entsetzliches Unglück. Drei in einem Saule allein gelassene Kinder - ein vierjähriger Junge und zwei Nachbarskinder, Mädchen im Alter von fünf bis sechs Jahren - spielten mit sogenannten Wunderkerzen, die sie an einem glühenden Ofen entzündeten.

Frauenliebe überwindet den Tod

Rom, 20. Januar. Ein italienischer Auswanderer, der nach völligem „Schiffbruch“ aus Amerika in seine Heimat zurückgekehrt ist, hat ein erschütterndes Beispiel von treuer Frauenliebe erlebt, die ihm als einem Unwürdigen Anteil wurde und die den Tod überwand. Der Mann, Michelangelo Gentile, hatte in Amerika seinen Zimmergenossen totgeschlagen und war dafür zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

Rettungstat im Urwald

Bozota, 21. Januar. Wie sich jetzt herausstellt, befindet sich unter den bei dem Flugzeugunglück am Caunitafluß Schwerverletzten auch der deutsche Kapitän Robert Starke, der in der Marineabteilung des Kriegsministeriums in kolumbianischem Staatsdienst steht.

Huey Longs Testament in die Luft gesprengt

Newyork, 20. Januar. Durch eine furchtbare Explosion wurde das dreistöckige Nation-Gerichtsgebäude in Jonesboro im Staate Louisiana bis auf die Grundmauern vernichtet. Zwei Angestellte, die im Gerichtsgebäude Nachdienst versahen, wurden vermisst.

Advertisement for a 2-Zimmer-Wohnung (2-room apartment) with 2 bathrooms, located in Pogegen. Contact: Dargußen, Junge, tragende Kub, zu verkaufen. (1070) Goldhaus Dargußen.

Advertisement for a small boat (Kleinboot) for sale. Contact: Gr. Schilleningten Schmiedegesellen, fucht (1064) Daaallo Gr. Schilleningten Kreis Heydekrug.

Im grünen Wagen durch die Welt / Zirkusroman von Paul Hain

Neununddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Sie legt ihm die Hand auf die Schultern. „Mli, es hat wohl doch so sein müssen, daß wir nach Chicago kamen. Ich glaube, ich habe Angst bekommen.“

„Angst? Wovor?“ Ihre Stimme wird leiser. „Vor den „fliegenden Reitern“. Mli.“ Danach ist es eine Weile still.

„Sie blicken einander an. Ganz langsam entfaltet sich ein Lächeln in beider Gesichtern.“

„In zwei Wochen schwimmen wir auf dem Meer, Mli.“ Sie nickt und hat einen starken Glanz in den Augen. Still sagt sie:

„Im grünen Wagen durch die Welt. Na, es war schön, Mli. War es nicht wunderbar, wunderbar. Aber weißt du noch, was du einmal zu mir gesprochen hast: „Und dann würden, wie schön es zu Hause ist, in der Heimat. Einmal heimkehren aus der Welt der Abenteuer und merken, daß es zu Hause hundertmal schöner ist als in der Fremde.“ Weißt du das noch?“

„Ob er es noch weiß! Vorhaktia nimmt er sie in die Arme, als könnte er sie zerbrechen, und flüstert: „Ich weiß noch alles, Mli. Und ich glaube, es ist etwas Besonderes um unsern beimalichen Frühlings. Wir riechen ihn, und wenn wir auch noch so weit weg sind von zu Hause. Das ist es. Und da ist dann kein Halten mehr!“

Aber vorher hat Mli noch etwas Besonderes zu erledigen, wovon Mli keine Ahnung hat. Sie soll auch keine haben.

Diese „Erledigung“ geschieht, als sie bereits in Newyork sind und sich dort noch einige Tage aufhalten, bevor die „Bremer“ in See geht. Und er hat nur Sorge, daß es vielleicht doch nicht so klappen könnte, wie er sich das gedacht hat.

Aber es klappt, das Schicksal ist gerecht. Es sorgt für einen guten Abgang aus Amerika.

Da steht in der fünften Avenue ein sehr schönes Palais, in dem ein gewisser Graf Bachwitz wohnt. Es war einfach, das zu ermitteln, Mli hat noch an dem Tage darauf, an dem Mli vor vielen Wochen ins Krankenhaus gebracht wurde, sich bei einer Auskunft erkundigt. Ein paar Tage später hat er dann gefeuert, daß der bereits seit langem das Vergnügen hat der Gatte einer Mli Wieland zu sein und als Vertreter der Wieland-Werke in der fünften Avenue wohnt. Und all die Wochen über hat Mli sich gefreut, erst mal in Newyork zu sein.

Seine Gräßliche Gnaden sind etwas erstaunt, als ihm der Diener um die Mittagszeit meldet, daß er dringend von einem Herrn gesprochen werden möchte.

„Was für ein Herr?“ schnarrt Bachwitz. Dieses Schnarren ist etwas, was gefonnt sein will. Man kriegt es eigentlich nur bei jahrelangem Nichtstun raus, ebenso wie das Trauen eines Monofels. Dabei sitzt er an seinem riesigen Schreibtisch in einem kleinen Saal von Arbeitszimmer, in dessen etwas aufgetragenem Pomphastigkeit er fast ertrinkt.

Der Diener zuckt etwas verlegen die Achseln, aber er hat es auch gar nicht nötig, zu antworten. Denn Mli ist sicherheitsüberdicht hinter ihm hergegangen über den laufferbelegten Flur, und da steht er nun lächelnd in der Tür und sagt, den Diener beiseiteweisend:

„Bin schon selbst da, lieber Graf. Bitte Überraschung, wie?“

„Es klappt wirklich besser, als er sich das vorge stellt hat. Die Tür schließt sich hinter ihm. Der Diener ist verschwunden. Und Graf Bachwitz sitzt

etwas aschfarben im großen, geschützten Sessel und starrt Mli wie ein Gespenst an.

Der kommt mit etwas wiegenden Schritten näher, so mit den federnden Gelenken, wie man sie im Arithmetikern bekommt.

„Hätten Sie nicht erwartet, wie, Graf Bachwitz? Ja, ja, Amerika hat so seine Überraschungen. Wer wüßte das besser als ich und meine Brant, die Sie in Chicago so - so“, er macht eine kleine Pause, „so niederträchtig frech überraschten, daß sie beinahe nicht mehr am Leben wäre. Wie? Noch in guter Erinnerung, ja? Dann können Sie sich also wohl denken, was ich jetzt -“

Bachwitz schnell mit überraschender Schnelligkeit vom Stuhl auf. Sein Gesicht ist freibleich. Seine Hand tastet bebend nach dem Klingelknopf auf dem Schreibtisch. Aber Mli ist schneller.

„Sachtel! Wir sind gleich fertig!“ Sein Gesicht funktelt Bachwitz an. Und dann hebt er die Hand - und knallt sie dem andern, vortrefflich gezielt, ins Gesicht.

Und tritt schon wieder zurück. Rast sagt er: „Das für den Clown! Man kann es auch so nennen: Für einen verfluchten Mord! Eine milde Strafe - aber sie genügt mir!“

Bachwitz brennt das rote Mal wie Feuer im Gesicht. Er brüllt auf - er fuchtelt mit den Armen durch die Luft - er will auf die Klinkel drücken - unterläßt es wieder. Mli dreht sich um und geht ruhig hinaus. Der leikende Wuffkret von Bachwitz schallt noch hinter ihm her.

Nun geht er durch die Halle, niemand begegnet ihm. Da tritt aus einer Tür - Mli. Vielleicht, daß sie etwas gehört hat?

Maßlose Überraschung im Gesicht. Die schmalen Augenbrauen geben in die Höhe, ein Klammern tritt in die Augen.

„Mli!“ entfährt es ihr. Unwillkürlich bleibt er stehen. Macht eine leichte Verbeugung. Da ist sie schon bei ihm - legt ihm die Hände auf die Schultern.

„Sie - du - wolltest zu mir.“ Der rotlackierte Mund steht in einer stummen, lockenden Frage offen.

„Aber nein.“ sagt Mli, „ich hatte nur eine kurze Unterhaltung mit Ihrem Gatten. Es ist schon erledigt. Eine kleine Meinungsverschiedenheit - wegen Chicago.“

Ihre Hände sinken herab, ihr Mund schließt sich. Mli verneigt sich wieder und geht an ihr vorbei - durch das breite Portal - die Terrassenstufen hinauf - durch den kleinen Vorarten. Mli blickt ihm einen Augenblick verblüfft nach, die Zähne vergraben sich in die Lippen, dann eilt sie quer durch die Halle und reißt die Tür zu dem Arbeitszimmer von Bachwitz auf.

Der steht vor dem Schreibtisch und preßt ein Tuch auf das heiße Gesicht, das er nun sinken läßt. Mli steht im groß an. Es zuckt um ihren Mund.

„Das hast du dir gefallen lassen?“ sagt sie rauh. Ein kurzes, böses Lachen bricht über ihre Lippen. Dann wendet sie sich um und feht wieder hinaus. Graf Bachwitz starrt ihr nach, macht einige Schritte und läßt sich höflich in einen Sessel fallen. „Sol der Teufel deine Millionen“, murmelt er.

Mli steht auf der Straße. Er reckt sich in den breiten Schultern - er strahlt über das ganze Gesicht. Und dazu scheint die Sonne von einem wolkenlosen Himmel herab, daß einem das Herz im Leibe vor Wohlbehagen lachen kann.

Mit federnden Gelenken spaziert er nach Hause. ins Hotel zurück.

Mli erwartet ihn schon.

„Wo warst du nur, Mli? Einfach so weggehen!“

Er faßt sie kurzerhand um die Hüften und schwingt sie wie ein Hausdube herum.

„Mir ist ja so wohl, Mädel, so - jaunwolll!“ lacht er.

(Fortsetzung folgt)

Das Lebenswerk König Georg V.

Seine Hauptaufgabe galt der Festigung des Empire-Gedankens

Ueber den verstorbenen König Georg V. von England hat unser Londoner Korrespondent George Popoff folgende Charakteristik entworfen, in der dessen als Mensch und Monarch gleichmäßig hervorragende Eigenschaften mit liebevoller Sorgfalt aufgezeichnet sind:

Die Regierungszeit König Georg V. wird späteren Generationen von Briten wohl vor allem dadurch dankbar erscheinen, daß in ihrem Verlaufe zahlreiche politische, soziale und kulturelle Veränderungen von solch unwägbarem Art vor sich gegangen sind, wie sie frühere Epochen der englischen Geschichte nie gekannt und ertragen hatten. Im Jahre 1910, als Georg V. den Thron bestieg, war England noch ganz das England des 19. Jahrhunderts. Komfort, Wohlstand und Frieden waren die Parole. Die Herren tragen Zylinderhüte, die Damen lange Röcke. Sanftmütigkeit und Bescheidenheit waren noch überall zu sehen, Kinos gab es kaum welche. Das erste telefonische Gespräch zwischen Glasgow und Paris wurde als „die größte Errungenschaft der modernen Telephonie“ gefeiert. Einem Mr. Pankhagen gelang es — in drei Stunden und mit einer Zwischenlandung in Rifford — von London nach Manchester zu fliegen und mit dieser unerhörten Leistung einen Preis von 10.000 Pfund Sterling zu erringen. Mit drahtloser Telegraphie wurden die ersten schützenden Versuche unternommen. Der Rundfunk war bloß der Traum einer fernen, Jules Verne'schen Zukunft. Auf politischem Gebiete tobte ein wilder Kampf um die Frage des Vetorechtes der Lords und um Lloyd George's Landreformen und Tarif-Reformen. Von Ramsay MacDonald, damals Mitglied des Parlaments für Leicester, nahm noch niemand Notiz. Der Advokat, Mr. John Simon, wurde gerade Sir John, Oberstaatsanwalt. Die Suffragetten ließen sich in ihrem Kampf um Frauenwahlrecht zu den wüthendsten Ausschreitungen hinreißen. Eine Sitzung des Parlamentes unter der Leitung des Königs, als er über den grünen Rasen von Ascot kutschierte, und blieb oft liegen. Die meisten der großen politischen Persönlichkeiten der damaligen Zeit — Asquith, Balfour, Bonar Law, H. C. Smith (Lord Birkenhead), Gren, Horatio Bottomley, Salbano, Redmond, Keir Hardie, Rosebery, Lansdowne, Curzon — sind tot. Am Leben sind von den Großen heute bloß noch Lloyd George, Churchill, Austen Chamberlain und wenige andere. Alles — Menschen und Dinge — hat sich in der Zwischenzeit von Grund aus gewandelt. In politischer, sozialer und kultureller Hinsicht ist das heutige England das Radio, der Tonfilm und der Motorflugzeug, ganz anders als im Ergebnis des Weltkrieges, ein nicht anderes Land, als es 1910 gewesen. Die heuere Ansicht, es als völlig natürlich und in Ordnung der Dinge zu betrachten, daß England ein Viertel der Welt besitzt und über den Rest der Ozeane herrscht, hat überaus schwere Stöße erhalten. Doch mitten in all diesen unwahrscheinlichen Veränderungen und heftigen Erschütterungen sind der König und die Monarchie der ruhende Pol in der Erscheinung geblieben. Und nicht zuletzt dem stets gefassten und selbstbewußten Charakter König Georgs verdankt England es, daß es dieses turbulente Vierteljahrhundert so trefflich und mit einem so geringen Prestigeverlust überstanden hat.

König Georg V., dessen Begriffe von Recht und Pflicht überaus hohe waren, hat sich stets streng, vielleicht allzu streng, an die Vorschriften der Verfassung gehalten. Er ist der konstitutionnelle Monarch par excellence. Und selbst Englands rabiatester Marxist, Stafford Cripps, hat es mehrfach erklärt, daß er für England einen König wie Georg V. irgendeinem anderen Typ von Staatsoberhaupt bei weitem vorziehe. Doch trotz dieser Zurückhaltung des Königs ging von ihm und seinem Hofe ein viel stärkerer Einfluß aus, als allgemein angenommen wird. Seit dem ersten Jahre seiner Herrschaft hat König Georg seine vornehmste Aufgabe darin erblickt, Vermittler und Schlichter zu sein. Während der kurzen Vorfrühjahrsperiode seiner Herrschaft bemühte er sich ernstlich um die Beilegung der konstitutionellen Krise, die 1910 im Zusammenhang mit der Frage des Vetorechtes der Lords entstanden war. Als der Krieg ausbrach, wurde er der zentrale Punkt, um den sich die britische Nation in der Stunde der Not scharte. Und die Vermittler und nahezu entscheidende Rolle, die er im Herbst 1911 während der großen Krise und beim Zustandekommen der Nationalen Regierung gespielt hatte, dürfte noch allen frisch in Erinnerung sein. All diese Einflüsse des Königs, so wichtig sie auch sein mögen, treten jedoch weit hinter die Rolle zurück, die er als Verkörperung des Empire-Gedankens solange gespielt hat. Es ist für sein Lebenswerk symbolisch, daß die erste wichtige politische Rede, die er im Jahre 1901, als er von einem längeren Aufenthalt in Australien nach England zurückkehrte, noch als Prinz von Wales gehalten hatte, den Zweck verfolgte, die Briten mehr auf jene Verantwortungen und Pflichten aufmerksam zu machen, die ihnen aus dem Besitze ihres Kolonialreiches erwachsen, und mit dem sehr zeitgemäßen Ausruf schloß: „England erwache!“ Während der Regierungszeit König Georgs hat sich der Prozeß des Selbständigwerdens der Dominions vollendet. Als einziger Zusammenhang blieb nur noch die Krone. Da erwies es sich von ausschlaggebender Bedeutung, daß der Mann, der sie trug, es nicht nur verstand, zu den verschiedenartigen Elementen seines Reiches den nötigen Kontakt zu finden, sondern all die zahlreichen Dominions und Kolonien auch persönlich bereist hatte. Georg V. war der erste englische König, der das Meeresreich, über das er zu herrschen hatte, wirklich aus eigenem Augenschein gut kannte. Die in der Natur verbrachten Jahre erwiesen sich für ihn von größtem Nutzen. Sie halfen dem „Sailor-King“ allmählich das zu werden, — der „König-Emporer“ des größten Reiches der Welt.

Schon aus seinem Verhalten in öffentlichen Dingen ist ersichtlich, daß König Georg V. zu jenem Herrschertypus gehörte, den die Schulbücher einen „guten König“ zu nennen pflegen. Doch mehr verankert war dieser Eindruck, wenn man Gelegenheiten hatte, ihn im privaten Umgang kennen zu lernen. Vom König ebenso wie von seinem ganzen glücklichen und vorbildlichen Familienleben ging eine Atmosphäre der Heiligkeit und Menschlichkeit aus. Die Vorstellung eines nichtstüben, paraktären Monarchen fraßte Georg V., wie kein anderer Herrscher unserer Zeit, Bogen. Er war ein sehr angelegentlich

arbeitender Mann. Er stand jeden Morgen um 7 Uhr in der Frühe auf und verweilte oft bis spät am Abend am Schreibtisch. Sein hauptsächlichstes „hobby“ war die Philatelie, worin er anerkanntermaßen eine außerordentliche Sachkenntnis besaß. Seine Markenammlung, die in zwei großen Räumen des Buckingham-Palastes untergebracht war, galt als die vollständigste der Welt. Der König war einer der besten Schützen des Landes und liebte es, im Herbst hundentlang mit der Flinte in den schottischen Mooren herumzutreiben. Am liebsten jagte er sich aber, wenn er im Sommer auf seiner Segelyacht „Britannia“ an den Meeresküsten im Solent teilnehmen konnte; dann wählte er sich in seine lässlichen, sorgenlosen Navy-Jahre zurückzuversetzen. Am Reisen fand König Georg, im Gegensatz zu seinem vielgereisten Vater, in seinem Alter keine Freude mehr. Seit 1923, als er sich nach Italien begeben und bei dieser Gelegenheit dem Papst einen Besuch abstattete, hatte er England nicht mehr verlassen. Der König liebte „sein England“. Und selbst als nach seiner schweren Erkrankung im Herbst 1923 die Ärzte ihm dringenden Kur-aufenthalt in wärmeren Gegenden empfahlen, weigerte er sich entschieden, England zu verlassen und

Vom Seeoffizier zum „Sailor-King“

Der Lebenslauf König Georg V. von England

König Georg V. wurde am 3. Juni 1865 in Marlborough House als zweiter Sohn des damaligen Fürsten von Wales und der Prinzessin Alexandra von Dänemark geboren. Er ist eigentlich also bloß durch Zufall „von Gottes Gnaden“ König von Großbritannien, Irland und den britischen Dominions jenseits der Meere, Bewahrer des Glaubens und Kaiser von Indien geworden. Denn als er im Jahre 1865 das Licht dieser Welt erblickte, über deren Viertel er geherrscht, da war er von der Thronfolge weit entfernt. Die alte Queen hatte von ihren 64 Regierungsjahren kaum erst 28 abregiert. Thronerbe war ihr Sohn, der spätere Eduard VII. Auch existierte noch ein älterer Bruder des gegenwärtigen Königs, Prinz Albert Victor, nachher Herzog von Clarence genannt, der im Falle des Todes von Großmutter und Vater als Erbe der Krone in Betracht kam und dementsprechend erzogen wurde. Daß der Prinz Georg einmal König werden könnte, daran dachte man nicht ernstlich. Daher ließ man ihn getrost

Seeoffizier werden.

Ja, man duldete es, daß er den Marineberuf nicht, wie es sonst königliche Prinzen tun, bloß flüchtig kennen lernte, sondern sich ihm durchaus ernstlich und auf lange Zeit widmete. Er tat nach dem Dienst auf 10 verschiedenen Kriegsschiffen. Am Schluß seiner maritimen Karriere war er Kommandant des Kreuzers „Melampus“. Im ganzen

beendete seine Rekonvaleszenz in dem an Englands Südküste gelegenen Badeort Wagon. Im persönlichen Umgang war der König zu allen freundschaftlich und zuvorkommend und zeigte oft einen köstlichen Sinn für Humor, wovon folgende kleine Geschichte bezeugt. Beim Rundgang durch die Galerie blieb der König, der im Ruhestand, kein besonderer Kunstkenner zu sein, vor einem hübschen längeren Bild in Bewunderung stehen und sagte schließlich: „Dieses muß wohl ein ganz miserabel schlechtes Bild sein...“ „Weshalb glauben Sie das, Majestät?“, fragte der Direktor. „Weil ich es schon finde!“ entgegnete der König lachend.

„Sportsman, Seemann und Saigneur“

In der Sonderausgabe der „Times“, die diese anlässlich des 25. Regierungsjubiläums König Georg V. herausbrachte, befinden sich u. a. folgende Zeilen, die den verstorbenen Monarchen trefflich charakterisieren und die daher heute wiederholt sein mögen:

„Ein Mann, der Mensch genug ist, um für alles menschliche Teilnehmen zu haben, ein Mann, der lachen kann, ein Sportsman, der ebenso hart zu spielen wie zu arbeiten vermag, ein englischer Seemann, ein Mann von Charakter und gesundem Menschenverstand, und ein Grand-saigneur!“

verweilte er in der Marine mehr als 12 Jahre, von 1879 bis 1891. Im Laufe dieser Zeit lernte er fast die ganze Welt, vor allem natürlich die „britischen Dominions“ jenseits der Meere, kennen. Und als er schließlich König wurde, da entsprach er voll und ganz der britischen Nationalforderung, daß „der erste Satz eines jeden Engländer's Glaubensbekenntnisses die Liebe zum Meere sein müsse“ und wurde in den ersten Jahren allgemein der „Sailor-King“ genannt.

Nach einer Weltreise noch im Knabenalter trat Prinz Georg am 1. Mai 1883 in die britische Kriegsmarine ein und tat als Offizier meist auf Schiffen ausländischer Stationen Dienst. Im Jahre 1888 wurde er als Kapitän zur See Kommandeur des Schlachtschiffes „Cressent“ und noch in dieser Stellung zum Vizeadmiral befördert. Durch den Tod des Herzogs von Clarence trat Prinz Georg, der den Titel eines Herzogs von York führte, im Januar 1892 in die Rechte des britischen Thronfolgers ein.

Am 6. Juli 1893 verheiratete sich der Prinz mit der am 27. Mai 1867 in England geborenen Prinzessin Mary von Teck, der Braut seines verstorbenen Bruders. Dem prinzipalen Paare wurde am 28. Juni 1894 der erste Sohn Prinz Eduard geboren; vier weitere Kinder, drei Söhne und eine Tochter, folgten in den nächsten Jahren.

Im Jahre 1901 besuchte das prinzipale Paar die englischen Dominien. Der Höhepunkt dieser Reise

war die Eröffnung des australischen Bundesparlamentes am 9. Mai durch eine Thronrede, die der Prinz im Namen des Königs hielt. Nach der Rückkehr bekam der Thronfolger den Titel eines Fürsten von Wales verliehen. Es folgte eine Staatsreise des prinzipalen Paares nach Indien, die am 19. Oktober 1905 angetreten und am 19. März 1906 beendet wurde. Am 6. Mai 1910, dem Todestage Eduards VII., bestieg der Prinz den Thron Großbritanniens. Am 22. Juni 1911 fand die Krönung des englischen Herrscherpaares statt, zu der außer anderen deutschen Fürstlichkeiten auch der deutsche Kronprinz erschien. Unmittelbar darauf erfolgte die Entsendung des deutschen Kriegsschiffes „Panther“ nach Bagdad, an die sich eine Krise in den deutschen Beziehungen zu England und Frankreich knüpfte.

Am 11. November 1911 trat das englische Königspaar seine Reise zur Feier der

Kaiserkrönung

nach Indien an, die am 12. Dezember in Delhi stattfand. Hierbei gab der König bekannt, daß der Sitz der englischen Regierung von Kalkutta nach Delhi verlegt werden würde.

Die erste Reise, die das englische Herrscherpaar nach der Thronbesteigung an einen fremdländischen Hof unternahm, führte im Mai 1913 nach Berlin zur Hochzeitsfeier des Prinzen Ernst August von Cumberland und der Prinzessin Luise von Preußen. Während des Krönungsbesuches trat der König außerhalb der ihm durch die englische Verfassung eng gezogenen Grenzen kaum hervor. Mehrfach wollte er zur Bekräftigung der Allianz in Paris und auch an der Front, dort erlitt er am 29. Oktober 1915 im englischen Abschnitt in Flandern einen leichten Unfall. Im Juli 1917 legte er bei den deutschen Grenzorten veratenden Namen seines Hauses Sachsen-Coburg und Gotha ab und nahm für die königliche Familie den Namen Windsor an.

Im November 1923 erkrankte König Georg schwer an einer Lungenentzündung, sodas für sein Leben gefürchtet wurde. Am 2. Juli 1929 konnte er wieder im Buckingham-Palast das neugewählte Parlament eröffnen. Am 21. Januar 1930 eröffnete er dann die Flottenabrüstungskonferenz mit einer Rede vor dem Mikrophon, das seine Worte aller Welt unmittelbar zuführte.

Durch die Abwertung des Pfundes sah sich auch der englische Hof zu Sparmaßnahmen veranlaßt. Die Unerbittlichkeit, mit der diese durchgeführt wurden, machten im Volke tiefgehenden Eindruck.

Das 25jährige Regierungsjubiläum des Königs, das sogenannte

Jubiläum,

wurde in diesem Jahre mit größtem Pomp und unter allgemeiner Teilnahme des gesamten britischen Empires gefeiert.

Nachfolger des Königs ist der bisher unvermählt gebliebene Prinz Eduard von Wales, sodas die Erbfolge nach dessen Tode auf seinen Bruder, den Herzog Albert von York und dessen Nachkommen, vorläufig auf seine erstgeborene Tochter Elisabeth, übergehen wird. Der dritte Sohn des Königs, Herzog Heinrich von Gloucester, ist wie der vierte Sohn, der Herzog Georg von Kent, verheiratet; der letztere hat sich im Oktober 1934 mit Prinzessin Marina von Griechenland vermählt. Die einzige Tochter des Königspaares Victoria ist mit dem Viscount Lascelles, Earl of Harewood, vermählt.

Der Läufer von Abessinien

Verlässlicher und schneller als der Telegraph / 100 Kilometer an einem Tage / Schuhe in der Hand

Addis Abeba, im Januar.

Seit den Zeiten der Königin von Saba bis auf den heutigen Tag ist der Läufer das wichtigste Mittel des Nachrichtenverkehrs in Abessinien geblieben. Im italienisch-abessinischen Krieg von 1896 und im jetzigen Konflikt, da die ganze Welt mit Spannung auf die letzten Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz wartet, bietet der eingeborene Läufer die verlässlichste, schnellste und oft die einzige Möglichkeit für die Nachrichtenübermittlung aus dem Innern des Landes.

Diese Läufer haben einen selten schweren Beruf. Sie suchen sich ihren Weg durch wüste, leeres Land, durch wüchsenden, verzickten, von Raubtieren und Schlangen bewohnten Urwald; sie klettern über steile Felsenberge und durch tiefe Schluchten, sie durchschwimmen reizende Gebirgsströme. Auf ihrer Route wüthete nie eine Straße gebaut werden; sie sogar Karawanen würden sie niemals zu verfolgen wagen. Das Überbringen eines Briefes bedeutet für einen abessinischen Läufer oft drei, vier Wochen mühseligen Marsch durch das schwierigste aller bewohnten Gebiete der Erde.

Es gibt zwar einige wenige Telegraphenlinien zwischen der Hauptstadt und den entferntesten Provinzen, durch die der Regus Verbindung mit seinen Heerführern an den Fronten unterhält, und in allerletzter Zeit sind auch mehrere transportable Funkstationen ins Feld geschickt worden. Aber diese können jederzeit durch italienische Bomben oder Patrouillen zerstört werden, und dann ist es wiederum der Läufer, von dessen Schnelligkeit und Verlässlichkeit die gesamte Nachrichtenversorgung abhängt.

Sogar in Addis Abeba selbst denkt man nur selten daran, die wenigen verfügbaren Telephonien zu benutzen, denn die Erfahrung lehrt, daß man weit besser fährt, wenn man einen Läufer abschickt, als wenn man sich die Hände an der Kurbel eines Fernsprechers ebenso verweist wie vergeblich abteilt. Nummern gibt es ohnehin nicht; man muß dem Beamten den gewünschten Teilnehmer mit Namen angeben, und nur unverbesserliche Optimisten erwarten das Zustandekommen einer Verbindung.

Diese unentbehrlichen abessinischen Läufer bilden eine besondere Berufsklasse und lernen ihr Handwerk schon in frühesten Jugend; ihre Väter und Großväter sind ebenfalls Läufer gewesen, und so hat sich in dieser Klasse eine Lauftechnik entwickelt, die der Durchschnittsgeborene nicht besitzt und niemals erreichen kann. Nur mit der nötigsten Nahrung, „Derok“ und „Schimba“ — getrocknetes Brot und trockene Auserbitten — versehen, und mit ein wenig Wasser legen diese Läufer am ersten Tage 100 Kilometer, am zweiten und dritten 35 bis 50 Kilometer zurück. Allerdings werden hierzulande die Entfernungen nicht nach Meilen oder Kilometern, sondern nach Tagereisen berechnet. Ein Läufer mag eintreffen und

melden, daß die Italiener noch zwei Tage entfernt seien; damit meint er wahrscheinlich die Entfernung von 150 Kilometern, zu deren Bewältigung allerdings eine vorrückende Armee zumindest eine Woche benötigen würde.

Die Bilderschrift ist vor der Buchstabenchrift erfunden worden — und heute noch sind Bilder für Millionen von Abessiniern weit verständlicher als das seltsame Gefasel der Fremden — der „Bereng“ — und die mühsam gemalte arabische Schrift, die nur einer kleinen Anzahl von Abessiniern bekannt ist. Dieser Alphabetschreiber der großen Masse hat den Aufstoß zur Entwicklung einer besonderen Eingeborenenschrift gegeben; der Schildermaler. Der Kaufmann zeigt auf seinem Aushängeschild bunt und deutlich, was in seinem Laden alles zu erwerben ist: eine Nähmaschine, ein Brotlaib, eine Flasche „Tea“, eine Petroleumlampe... und einen verlockenden Anflügelungen auch einen patriotischen Glanz zu verleihen, wird der Hof von Juda, das abessinische Wappen, möglichst oft dazwischengelegt.

Auch der gewiefteste Spezialist wird kaum irgendeinen Fehler an den abessinischen Gewerzeugen entdecken können. Das scheint daran zu liegen, daß die Abessiner — sehr zum Kummer der Schuhfabrikanten — niemals so etwas wie Schuhe getragen haben und keinen Grund dafür sehen, diese Gewohnheit jemals anzunehmen. Das liegt nicht so sehr an der „Mißverständlichkeit“ im Lande, denn in den allermeisten Fällen macht sich der Abessinier alles zunutze, was ihm die Zivilisation anbietet. Aber für Schuhe hat er nun einmal kein Interesse.

Weniger als ein Prozent der Bevölkerung hat jemals ein Paar Schuhe besessen — und diese ein Prozent bestehen aus den oberen Klassen, die in den Städten leben und mit Europäern in Berührung kommen. Ein Bauer aber, der für moderne Ideen schwärmt, trägt seine Schuhe — sofern er welche besitzt — in der Hand, wenn er ausgeht, und zwar aus zwei guten Gründen. Erstens ist es ihm so bequemer, zweitens halten sie sich länger. Die Abessiner interessieren sich nicht einmal für die alten Antiquitäten, die im Nahen Osten als Fußbekleidung so begehrte sind, und nur sehr wenige von ihnen nehmen sich die Mühe, aus einem Stück Leder so etwas wie rohe Sandalen zu schneiden. Gott gab ihnen gleichermäßen die Regenzeit, den Frost und ihre Füße; so ist kein Grund vorhanden, irgend etwas gegen diese Dinge zu unternehmen.

Und nebenbei würde kein Schuhfabrikant der Welt eine Fußbekleidung schaffen können, die für abessinische Füße paßt — für diese schwierigen, lederharten Gewerzeuge, deren Leben sich wie bei einer Wundenklaste spreizen, denen weder die schärfsten Savapflitter noch der glühende Wästenband etwas anhaben, und die die Soldaten der bewährtesten Armee der Welt täglich 80 Kilometer weit zu tragen vermögen.

Wieder zwei neue Kriegsmaschinen

Flugzeugabwehrgeschütz für gleichzeitigen Abschuss von acht Granaten — Torpedos von Flugzeugen gesteuert

In dieser Zeit der politischen Hochspannung, die eine Reihe neuer Rüstungen für die Zukunft auch für England überhalten mag, verläßt Großbritannien nichts, um sein Inselreich durch eine starke Luftwaffe und durch geeignete Abwehrmaßnahmen gegen feindliche Luftangriffe zu sichern. So soll England jetzt im Besitz eines neuen Flugzeugabwehrgeschützes von ungeheurer Steifigkeit und Durchschlagskraft sein. Dieses Luftabwehrgeschütz, von dessen Vorhandensein die englische Öffentlichkeit zum erstenmal durch die Untersuchungen vor der königlichen Waffenkommission Kenntnis erhielt, soll nach Versäuberungen von militärischen Sachverständigen seine Geschosse über sechs Kilometer weit in die Luft gegen angriffende feindliche Großbomber schleudern können, und zwar nicht nur ein Geschos, sondern gleich acht Geschosse auf einmal.

Ein Militärchriftsteller gibt von dem Flugabwehrgeschütz folgende Beschreibung: Die neue Verteidigungswaffe hat acht konzentrisch angeordnete Rohre; aus einem jeden können Granaten abgeschossen werden, und zwar Explosiv- und Brandbomben sowie Schrapnells. Die Feuerwirkung sei ungeheuer; kein Flugzeug könne dem Geschosse des neuen Flugabwehrgeschützes entkommen, entgehen. Die neue Waffe sei außerdem mit einer ausgerechneten arbeitenden Zielvorrichtung ausgerüstet. Auf einer Mattscheibe erscheine das Bild des Zieles. Die Flugzeit der Granaten sei so berechnet, daß das Geschos die feindliche Maschine mit unbedingter Sicherheit treffen müsse, wenn es genau in dem Augenblick abgefeuert werde, wenn das Flugzeug in der Beobachtungseibe erscheine.

Einige dieser neuen Geschosse, die geheim in den staatlichen Werkstätten hergestellt werden, sollen bereits auf mehreren Kreuzern der englischen Kriegsmarine eingebaut sein.

Die in Oslo erscheinende Tageszeitung „Tidens Tegn“ veröffentlicht ein Interview mit dem norwegischen Major Tryggve Gran, der soeben von einer Reise zurückgekehrt ist, die ihn durch Italien, Libyen, Ägypten, den Sudan und Abessinien geführt hat. Er erklärte, daß er längs den Küsten Libyens und Italiens moderne italienische Flugzeuge gesehen habe, die Unterwasser-torpedos abzuwerfen könnten. Kein Mensch habe eine Ahnung, wofür eine Nacht diese Flugzeuge besäßen. Sie flügen 80 norwegische Meilen in der Stunde und hätten einen Aktionsradius von 7000 Kilometern.

Der Major hat 600 derartige Flugzeuge an Libyens und Italiens Küste abflugbereit gesehen. Die Torpedos werden von den in 5000 Meter Höhe fliegenden Flugzeugen drablos abgeworfen, denen sie einige Meter unter Wasser folgen. Ueberfliegt ein Flugzeug ein Kriegsschiff, so gelangt das gleichmäßig unter dem Flugzeug dahingleitende Torpedo zur Explosion. Gran erzählt weiter, daß Marconi zehn Jahre an dieser Erfindung gearbeitet habe.

Newport, N. Januar. Die Kältewelle, die in den letzten Tagen mit Schneehemmen und Schneefürmen die Vereinigten Staaten heimgelacht hat, forderte bis her 170 Todesopfer.

Wir suchen Millionen im ewigen Eis

Tatsachenbericht eines Wildwest-Fahrers vom Leben am Bärensee • Von Armin Huber

Ein Urwaldbund

wird geschlossen

Vor Jahren wanderte ich nach Kanada aus, um Pelzjäger zu werden. Ich war noch sehr jung, und wollte meinen Karl May verwirklichen. Leider fand ich auch die kanadischen Prärien längs amerikanisiert, fast und gelöhren. Von echten Indianern kaum eine Spur. Nur „geldmachende“ Farmer, die langsam in Krisenzeiten hineinsteuerten, himmelhohe Getreidefelder, aumitlaufende Girls, jazzyge Boys, Autos und noch Autos, ein paar Moskiten und ein schlechtes Auskommen für Farmarbeiter! Als solcher fristete ich mein Leben, bis mir die Sache zu bunt, d. h. zu aussichtslos wurde. Ich packte meine Siebenstücken zusammen und ging in den Busch. Nördlich des 54. und 55. Breitengrades begannen die endlosen Urwälder, die sich nordwestlich bis zum Polarkreis hinziehen. Und ich versuchte mein Glück als Trapper, Berufsjäger und Fischer. Das roch schon eher nach Old Shatterhand und Genossen, warf aber nicht viel ab, kaum genug zum notdürftigen Leben, geschweige zu einem anständigen, menschenwürdigen Dasein. Pelzpreise sanken in ungeahnte Tiefen ab. Die Trapper kamen auf den Hund. Ich zehrte noch ein wenig von der allgemeinen Romantik, aber schließlich nahm ich mein Kanu, meine Büchse, ein paar Lagerutensilien und Proviantvorräte und zog an einem schönen Tag im Monat Mai nordwärts: ich wollte zum „Teufel“ gehen, wohin man die Arbeitstenden stets wünschte...

„Eine schöne Fahrt im Mai...“

Ich startete am Mittellauf des Athabaska-Flusses. Die Wasser gehen hoch, denn erst vor wenigen Wochen — Ende April — trat die Schneeschmelze ein. Selbst der träge Unterlauf des gewaltigen Stromes ist zu einem reißenden gefährlichen Wasserweg geworden, vor dem der Kanufahrer auf der Hut sein muß. In düsterem Schweigen defilieren die mit Nadelhölzern, Birken, Schwarzs- und Weißpappeln besetzten Ufer. Nur da und dort läßt ein mit Blumen und Blüten überfüllter Fleck im Sonnenschein: Athabaskarosen, Ranunkeln, Anemonen, Lupinen und wie sie alle heißen, englische, französische, indische oder gar lateinische Namen führen; man müßte ein gewiegter Botaniker sein, um sie alle zu klassifizieren...

Die urwüchsigste stille Romantik des frühommerlichen nordkanadischen Landes erfüllt und erheitert mich. Da ist doch etwas vom exträumten Amerika der Jugendzeit übriggeblieben — Urwald — Urwald! Jetzt fehlt nur noch der jagende Indianer... Ich biege um eine der vielen Athabaska-Schleifen. Daher Pappeln säumt das eine Ufer ein, gegenüber dehnt sich eine breite Wiese. Ich sehe auf ihr weiße Flecken schimmern, Rente — ein Indianerdorf! Zahllose Kanus liegen auf dem sandigen Ufer, grüne, blaue, rote und solche aus Birkenrinde. Rente, aber schmutzige Rangen stehen mit Daumen im Mund am Ufer und glohen mir entgegen, eine kleine Würde geht von ihnen aus, und ich begreife, daß aus ihnen einmal große, schweißgasse Waldarbeiter werden, die jahraus — jahrein Elche jagen, Weißfische fangen, Fallen stellen: Leute vom Busch! Und so nennen sie sich auch: „Saga-Winintiw“, Leute des Waldes; der Engländer hat sie „Brush-Crees“ getauft. Ein Stamm aus der mächtigen Algonquin-Nation, zu der auch die tapferen Delaware und Mohikaner zählten...

Indianer wie Zigeuner

Der Häuptling steht vor seinem Zelt. Links und rechts vom Eingang hängen Fische auf hölzernen Gestellen; sie sind da zum Trocknen aufgehängt. Der Indianer-Chef hat das Aussehen eines Zigeuners. Köpfe baumeln zu beiden Seiten seines markanten Gesichtes. Mokassin schillern perlenscheidend an seinen nach innen gekehrten Füßen.

„Hallo!“ grüße ich, der Buschfittig gemäß. „Hallo!“ erwidert er und läßt mich in sein Zelt ein. Ich folge der Aufforderung, denn ich benähme mich pöbelhaft, wie ich sie ab. Ich freue mich, beim Häuptling der Busch-Crees zu Gast weilen zu dürfen. Zuerst sehe ich eine dicke Squab, die an einem schmutzigen Mokassin hängt. Sie grüßt mich nicht, schaut kaum auf und raucht tapfer an einer offen-

sichtlich ganz kurz geknabberten Stummelpfeife Kinikind (Indianertabak aus geschmorter Rotweidenrinde).

„Hallo!“ schreit jemand zur Seite, „what the hell 're you doin' here!“

Das war eine weiße Sprache! Ich schaue — und da sitzt ein wilder Mann, undefinierbar, ungeschoren, unrasiert und sonst noch mit allen möglichen „Un's“ behaftet...

Weißer Mann-lange-im-Busch!

Er grüßt mich an, erhebt sich von einer Matte aus Tannenzweigen, wo er scheinbar bis zu diesem Augenblick schlief, reicht mir zum Gruß die Hand und klopft mir mit Holzhackerkanten auf die Schulter.

„Hab' keinen weißen Mann gesehen seit einem Jahr...!“ sagt er auf englisch und freut sich wie ein Kind, spuckt wohlgefällig neben einen alten Kochtopf und meint freundlich, um meine Sprachlosigkeit zu beheben: „Trapper — Trap — Tu-nichts —?“

„Trapper!“ gebe ich zur Antwort, „und Sie?“

„Ich?“ läßt er, „Forscher!“

Ich sehe ihn ungläubig, ein wenig beleidigt an. Ich habe mir bisher Forscher immer ein bißchen anders vorgestellt. Vor allem spukten diese nicht neben die Kochtöpfe fremder Leute.

„Jeh —“ fährt er selbstgefällig fort, „ich forsche gelegentlich nach Käsen — entdeckte gestern ein ganzes halbes Duzend — was meinen Sie dazu: erfolgreicher Forscher, eh?“

„Allerdings!“ lachte ich beruhigt, „hoffentlich brauche ich nicht die gleichen Forscherzüge zu unternehmen! — Sind Sie Kanadier?“

„Jeh? Jeh und no! Ich bin im Grunde genommen ein Deutscher — war vier Jahre alt, als ich rüber kam — goddam it — und das sind jetzt bald vierzig Jahre her — seitdem fast immer im Busch — seit meinem vierzehnten Lebensjahr...“

„Sprechen Sie deutsch?“ fragte ich.

„Ein bißchen!“ erwidert er stolz, „ich gleiche

deutsch sprechen — ist eine nice Ringo — bißten hart an der Zunge — goddam it!“

„Was tun Sie hier — trappen?“

„Ich?“ antwortet er und denkt ein wenig nach. „Schwierige Sache — das!“ meint er endlich, „hatte eine Pelzfarm — machte peite — hatte eine Heimstätte auf — heiratete Squaw — lief weg — Farm peite — trappte, spielte den Pelzhändler — und jetzt — goddam it! Jetzt steckt mir das Radium in den Knochen...!“

„Radium?“ Ich habe noch nichts von den Funden der Gebrüder Labine am Großen Bärensee gehört, die im vergangenen Herbst große Beschuldigungen an der Cameron-Bay im Südoften des gewaltigen Nordlandsees entdeckten...

„Natürlich Radium, Bon — am Bärensee — Millionenwerte, die Goldfieber von Klondike — von Kalifornien und so weiter sind gar nichts dagegen! Bin dabei, dort hinunter zu ziehen —“

„Hinunter?“

„Natürlich — hinunter in den Norden, den Mackenzie abwärts nach Fort Norman und den Bärensee aufwärts nach dem Teich —“

„Teich?“

„Well — Großer Bärensee — wenn Sie's unbedingt wissen wollen...“

Er erklärt mir verschiedene Dinge, wie schnell und wie sehr reich man da „brunten“ werden kann, daß man die Sache ausnützen müsse, denn nach peiter als peite könne man doch nicht werden...

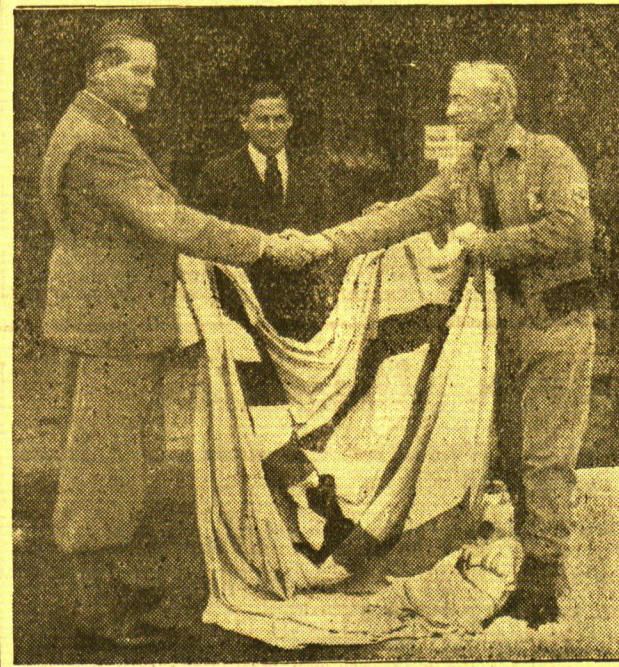
„... Was also kann es uns schaden?! Sie haben ein Kanu, Sie sind ein Stromer wie ich. Wir haben nichts zu verlieren — höchstens unser Leben...“

Er spuckt wieder neben den indischen Kochtopf.

„Wie heißen Sie eigentlich?“ frage ich ihn.

„Ich?“ meint er grüßend, „Bill“ sagen manche zu mir, die Indianer nennen mich Weißer-Mann-lange-im-Busch...!“

„Gut getroffen!“ lache ich, und wir schütteln uns kameradschaftlich die Hände: ein Urwaldbund ist geschlossen...



Links: Die Olympi-Flagge, das Symbol der Winterspiele, übergeben. Mit einer kurzen feierlichen Zeremonie überaah der Amerikaner Stevens (rechts), der Steger beim Zweier-Bobrennen der III. Olympischen Spiele in Lake Placid, dem Präsidenten des Organisationskomitees für die IV. Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Halt (links), die Flagge der Olympischen Winterspiele, die auch in St. Moritz und in Lake Placid währte. Im Hintergrund der Generalsekretär der IV. Olympischen Winterspiele, Baron Peter Le Fort. — Rechts: Die besten Kunstläuferinnen ihrer Länder. Cecilia Colledge (rechts), Englands beste Kunstläuferin, trainiert gegenwärtig im Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen. Hier sieht man sie zusammen mit der neuen deutschen Meisterin Viktoria Lindpaintner

Am Bärensee tut sich was...

Bill und ich haben beim 60. Breitengrad die Grenze der Nordwest-Territorien, des fagenhaften Wildniseiches, überschritten, sind über Fort Smith, den Großen Eklavensee nach dem Mackenzie und diesen abwärts in den Norden hinuntergepadelt. Die zusammen zurückgelegte Paddelroute betrug vom Athabaska-Indianerlager bis zum Fort Norman unterm 65. Breitengrad rund tausend englische Meilen oder sechshundert Kilometer. Wir starteten am 27. Mai und waren am 24. Juni am vorläufigen Ziel angelangt.

Fort Norman bietet wenig Interessantes. Von einem „Fort“ ist wenig zu sehen. Die Hudson's Bay-Company hat ihren Handelsposten nur schwach nach dem Fortstil westamerikanischer Indianerzeiten erbaut, ein paar Blockhütten im Geviert, in den Zwischenräumen ein lockerer Sattelzaun, den im Notfall ein kleines Kind einrennen könnte. In der näheren Umgebung dieses „Forts“ gruppieren sich wahllos die baufälligen Behausungen der Halbindianer und einiger Rothäute vom Stamme der Hares. Irgegendwo erhebt sich das Blockhaus der Nordwestpolizei, oder wie man sie offiziell nennt: „Royal Canadian Mounted Police“; die Indianer haben sie „Rottröcke“ und die Hinterwälder einfach „Verittene“ getauft, obwohl die braven Polizisten nicht gerade oft ein Pferd unter sich führen dürfen. Zwei Rottröcke versehen hier den Dienst in einem Gebiet so groß wie Preußen...

Schatzgräber, die im Flugzeug kamen

Heute herrscht Leben im Hinterwaldposten. Drei Flugzeuge der „Kanadischen Luftwege“ (Canadian Airways Limited) sind aus dem Süden gekommen, brachten moderne Schatzgräber in den Norden, die die Dinge richtig beim Schopf zu fassen verstehen. Es sind rauhe Buschgeffellen, denen man das Moderne gar nicht ansieht. Sie spucken, lachen, fluchen wie irgendein Trapper oder Halbindianer. Sie wissen zu paddeln wie die Rothaut. Sie erzählen sich Bärenabenteuer wie alte eingefleischte Wildwestjäger. Nur eben die Flugboote — sie stören das vollkommene Wilde, geben eine seltsame Note, und der Kluge ahnt das Zwischenstadium zwischen Wildnordwest und moderner Kultur, das sich dort „brunten“ in diesen Jahren abspielt...

„Aber nach mir die Sinfult!“ sage ich mir und fühle mich wohl in der Winnetou-Atmosphäre.

Bill und ich laufen da und dort den Gesprächen der Erszucker. Wir wollen uns ganz privatim ein „Wie such und finde ich Radium“ zusammenstellen, werden aber nicht schlau aus dem Rezept, das uns die Ritter vom Glück geben: „Ins Kanu setzen —“, erklärt einer, „Hudsonbaibecke als Segel aufziehen — und da, wo einen der Wind an Land weht, Claim (Anrecht) abstecken — da ist dann wahrscheinlich Radium zu finden...!“

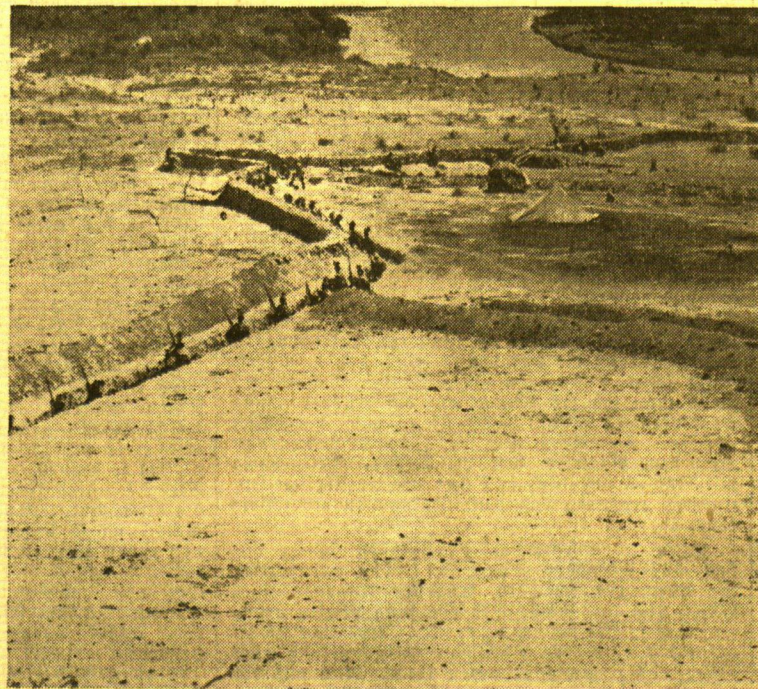
Ein kanadischer Forscher von der Universität in Edmonton, Professor Alan Cameron, befindet sich unter den Luftreisenden. Ich mache mich an ihn heran und bitte ihn um Auskunft: „Wo liegt das meiste Radium?“ Er läßt mich an, freundlich, nett, wie alle echten Kanadier, aber ein bißchen belustigt über meine Dummheit. Dann erklärt er mir die Zusammenhänge des Uranerzes, redet von Radioaktivität und anderen Dingen aus Spanien, die meine Ohren verstopfen. Ich bin nachher so klug oder gar dümmer als vorher.

„Ah — zum Teufel!“ schilt Bill und spelt an mir vorbei ins Gras. „Fahren wir ab — lassen die Geschelten geschelt sein — unser Trommelfell schwingt da nicht mehr mit — ist wie ein unmoderner Radiolautsprecher — jeh...!“

Das ist Kundendienst

Mit Mühe und Not sind wir den Bärensee aufwärts gepaddelt, haben zahllose „Tragstellen gemacht“, unser Kanu um Stromschnellen und Wasserfälle herumgetragen, uns mit Moskitos geschlagen und geflücht wie zwei Duzend Berliner Droschkenfahrer zusammengenommen. Ein Mann hat einmal behauptet, daß in Nordkanada ein Heiliger das Fluchen erlernen müßte; er hat dabei bestimmt nicht sehr übertrieben. Man kann sich kaum ein Bild von der Moskitoplage machen, die hierzulande herrscht und den kurzen Frühsummer des Nordens gründlich verdirbt. Nur mit Laubbüscheln, die wir stetig an unsere Ohren hauen, mit heißen Lederhandschuhen und Buschkin-Hemden vermögen wir der Plage ein wenig Herr zu werden. Schließlich aber gibt es Situationen, die die Hände sonstwie in Anspruch nehmen. Dann gleicht das Gesicht bald einem übermäßig aufgetriebenen Pfannkuchen, in dem sich zwei Augenlein um ein bißchen Tageslicht bemühen und ein kleiner Mund Lasterungen ausschüttet.

(Wird fortgesetzt)



Bilder von der italienischen Somali-Front

Die beiden Au'nahmen zeigen einige für die italienische Somali-Front typische Ausschnitte. Links: Einen vorgeschobenen, durch Sandflähe befestigten Maschinengewehrstand. Rechts: Schützengräben, dicht besetzt mit italienischen Askaris.

Japans Ministerpräsident lehrt seinen Enkel schreiben

Der japanische Ministerpräsident Okada ist, wie viele fernöstliche Staatsmänner, wegen seines großen Familienamtes berühmt. Hier bringt er einem seiner jüngsten Enkelkinder mit einem großen Pinsel das Schreiben der schwierigen japanischen Schriftzeichen bei.

„Es lebe König Eduard VIII.“

Der neue Typ des Thronfolgers

London, 21. Januar.

In der tiefen Trauer um den verstorbenen König verläßt England nicht seinen neuen Herrscher mit Vertrauen und Zuersticht zu begrüßen. Neben dem Bildnis Königs Georgs werden in den Zeitungen Bilder des neuen Königs veröffentlicht. Die tragen die Aufschrift: „Es lebe König Eduard VIII.“ Die Blätter machen kein Hehl aus der allgemeinen Beliebtheit, deren sich Eduard VIII., als er noch Prinz von Wales war, bei allen Engländern erfreute. Sie bringen zum Ausdruck, daß er einen neuen Typ eines Thronfolgers darstelle und daß er durch seine Einfachheit, seinen kameradschaftlichen Geist, sein sportliches Wesen und nicht zuletzt durch seine eingehende Beschäftigung mit den sozialen Fragen schon als Thronfolger eine große Volksliebe erworben hat. Die Blätter erinnern daran, daß man ihm die Titel „Prinz der Sportsleute“ und „Vollhafter des Empire“ zulegte.

„Daily Express“ schreibt über den neuen Herrscher: „Kein Bürger war jemals besser geeignet, die Führung des Weltreiches zu übernehmen. Als Prinz nahm er am Weltkrieg teil. Im Geschäftswesen wurde sein Charakter geformt. Hier wurde jene edle Freundschaft mit dem Frontkämpfer und dem Arbeiter geboren, die seine Bemühungen kennzeichnete, sein Volk in den Tagen des Friedens zu verstehen und ihm zu helfen. Er predigte den Frieden und die Aussöhnung mit alten Feinden.“

Die Nachricht von dem Ableben des Königs wurde noch in der Nacht zum Dienstag von London nach allen Teilen des britischen Weltreiches durch Funk übermittelt.

Eduard Albert Fürst (Prince) von Wales, der als Eduard VIII. seinem verstorbenen Vater auf den englischen Thron folgte, wurde am 23. Juni 1894 in White Lodge, Richmond Park, als ältester Sohn Königs Georgs V., damals Herzog von York, und seiner Gemahlin Mary, geb. Fürstin von Teck, geboren. Er führte in Osborne und Dartmouth das Leben eines gewöhnlichen Seemanns und erhielt an seinem 16. Geburtstag den Titel Prince of Wales; drei Jahre später wurde ihm Schloss Carnarvon in Wales als Wohnsitz zugewiesen. Nachdem er 1912 drei Monate auf S. M. S. „Hindostan“ Dienst getan und sich während fünf Monaten in Frankreich aufgehalten hatte, studierte er in Oxford, Magdalen College. Staatsrecht und Geschichte, nahm dort aber keineswegs eine Ausnahmestellung ein, sondern teilte vollkommen das Leben der sonstigen Studenten. Bei Ausbruch des Krieges trat er im 8. Bataillon des 1. englischen Garde-Brennereiments zum aktiven Dienst ein. Zunächst wurde er bei höheren Stäben verwendet, doch hat er später auf eigenen Wunsch und gegen den Willen seiner Vorgesetzten auch

in der Front Dienst getan.

Am März 1916 wurde er Stabskapitän in Ägypten, einige Monate später besuchte er die italienische Front, um dann wieder nach Frankreich zurückzukehren.

Nach dem Kriege unternahm er weite Reisen in alle Teile des englischen Weltreiches. Im Jahre 1919 besuchte er Kanada und die Vereinigten Staaten, 1920 Neuseeland und Australien, wobei er die üblichen Seemannsregeln beim Passieren des Äquators über sich ergehen lassen mußte, 1921 Indien und Japan und im Jahre 1925 die afrikanischen Dominions und Kolonien sowie Südamerika. Durch sein gewinnendes Wesen gewann er sich dabei in allen diesen Ländern große Popularität. Diese Reisen, die zuerst nur zur Information und dem Vergnügen des künftigen Herrschers galten, nahmen mit der wachsenden Weltwirtschaftskrise einen anderen Charakter an, sie wurden handelspolitische Zwischennehmungen zur Anbahnung von Abnahmabkommen für die englische Industrie, weshalb der Prinz auch

„der königliche Geschäftsführer“

oder als „Verbindungsbeamter“ bezeichnet wurde. Auf einer dieser Reisen erreichte ihn im innersten Afrika im Dezember 1928 die Nachricht von der schweren Erkrankung seines Vaters, daraufhin legte er die Reise bis London, die normalerweise

23 Tage erforderte, in nur 9 1/2 Tagen zurück. Diese Rekordleistung brachte den Thronfolger dem sportlich empfindenden englischen Volke außerordentlich nahe.

Im übrigen ist Fürst Eduard führende Persönlichkeit auf dem Gebiete der Herrenmode und hat darin die Erbschaft seines Großvaters, des Königs Eduard VII., der auch als Prinz von Wales in dieser Eigenschaft weltbekannt war, angetreten. Mehr noch ist er aber Sportmann, Reiter, Jäger, Polospieler, Pferdezüchter und Flieger. Er erwarb im September 1920 sein Pilotenpatent und besitzt sechs eigene Aeroplane als größter Privatflugzeugbesitzer Englands. Neben dieser rein sportlichen Betätigung liebt er seine Nerven durch Dikt-

und Gartenarbeit sowie beim Fischen zu betätigen.

Seit seiner Volljährigkeit haben die Gerichte seiner bevorstehenden Verlobung stets neue Nachrichten erhalten, nach seinem 40. Geburtstag wurde dann aus seiner Umgebung bekannt, daß Prinz Eduard erklärt habe,

nicht heiraten zu wollen.

und daß er erwarte, daß dieser einzige persönliche Wunsch, den er habe, vom englischen Volke berücksichtigt werden würde. Nach diesen Äußerungen ist anzunehmen, daß nach seinem Tode der Thron auf seinen Bruder Albert, Herzog von York, übergehen wird.

Neben seiner offiziellen Wohnung in York-House, einem Flügel des St. James-Palastes und in Schloss Carnarvon in Wales besitzt der Prinz ein Haus in Cornwall, wohin er sich zur Erholung zurückzieht, und eine Farm in Kanada.

Die Flottenkonferenz wurde unterbrochen

Ganz England in Trauer

London, 21. Januar.

Die amtliche Nachricht vom Tode des Königs Georg wurde kurz nach 1 Uhr früh am Tor des königlichen Palastes in London angeschlagen. Hunderte von Menschen hatten sich vor dem Palast versammelt. Als die Todesnachricht eintraf, verbarsteten sie in tiefem Schweigen und entblößten die Häupter. Einige Frauen truteten nieder und verzichteten ihr Gebet. Auf dem Schloss wurde die Blagge des Hauses Windsor auf Halbmaß gesetzt. Um 1 1/2 Uhr begannen die Glocken vom Turm der Londoner Guildhall zu läuten. Auch in den übrigen Stadtteilen wurde die Todesnachricht mit Windeseile bekannt.

Wegen des Todes des Königs ist die Londoner Flottenkonferenz bis auf weiteres unterbrochen worden.

In ganz England hat der Tod des Herrschers tiefste Trauer ausgelöst. In London selbst hörte man beinahe zwei Stunden den Ton der Totenglocke der Westminsterabtei. In Liverpool und anderen großen Städten hatten sich viele Menschen auf den Straßen angelammelt, obwohl ein bestiger Regen niederging. Überall verbreitete sich die Trauerbewegung wie ein Lauffeuer. Tanzveranstaltungen und Theateraufführungen waren an den meisten Orten schon vorher abgebrochen worden, als

an dem bevorstehenden Tode des Königs nicht mehr zu zweifeln war. Am heutigen Dienstag bleiben alle Theater und Lichtspielhäuser in ganz England geschlossen. In der St. Pauls-Kathedrale findet heute mittag ein großer Trauergottesdienst statt. Zum Zeichen der Trauer wurde heute früh die große Glocke der St. Pauls-Kathedrale geläutet. Im englischen Rundfunk wurden schon gestern in den letzten Abendstunden sämtliche üblichen Sendungen eingestellt. Alle Viertelstunde wurde eine Verlautbarung über das Befinden des Königs verlesen. In der Zwischenzeit hörte man nur das Schlagen der Uhr vom Westminsterparlament.

An die englische Flotte und die Armee ist eine Trauererklärung ergangen. Sämtliche britische Schiffe, die sich auf hoher See oder in den Häfen befinden, sowie die Flottenstützpunkte Englands und der überseeischen Gebiete werden am heutigen Dienstag mittag 70 Schuß Trauerfahnen aufziehen.

Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat auch in Kanada die Nachricht vom Tode König Georgs tiefe Trauer ausgelöst. Als das Hinscheiden des Königs Montagabend kanadischer Zeit bekannt wurde, wurden alle Kirchen Glocken im ganzen Lande geläutet.

Das eigentliche Staatsgetriebe wird durch den Tod König Georgs in keiner Weise unterbrochen. Das gegenwärtige Kabinett behält seine Amtstätigkeit fort und wird lediglich auf den neuen König vereidigt. Die Parlamentsmitglieder werden heute Abend den Eid auf Eduard VIII. abzulegen haben.

Es bleibt beim Dollfuß-Kurs

Anti-Anschluß-Rede des Fürsten Starhemberg — ... daß die Begriffe Habsburg und Oesterreich wieder zusammenkommen

Wien, 21. Januar.

Die „Waterländische Front“ hat in Wien am Montag einen Appell abgehalten, auf dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Vizekanzler Fürst Starhemberg sprachen.

Auf einer Pressekonferenz vor Beginn des Appells wandte sich Fürst Starhemberg zunächst gegen die Gerüchtemacherei und bezeichnete die „Waterländische Front“ als gemeinsame Blockform für verschiedene politische Gruppen. Als Aufgabe der nächsten Zeit bezeichnete es Fürst Starhemberg, daß der Grundsat praktisch durchgeführt werde, daß niemand außer der „Waterländischen Front“ berechtigt sei, in Oesterreich Politik zu machen. Starhemberg wandte sich ferner gegen die Gerüchte, daß er nach dem österreichischen Thron oder der Reichsverweserschaft strebe. Eine Volksabstimmung in Oesterreich komme für absehbare Zeit nicht in Frage. Wohl werde erwoogen, in Rahmen der ständischen Körperhaften nach Möglichkeit dem Gedanken der Wahlen Rechnung zu tragen.

Der Fürst erklärte weiter in seiner Rede: Ein

freies und unabhängiges Oesterreich lebe im Sinne der göttlichen Weltordnung; einen Anschluß Oesterreichs an Deutschland, einen Zusammenschluß Oesterreichs mit deutschen Stämmen in der Form, daß Oesterreich in ein zentralistisches Reich eingegliedert werde, lehne er ab. Er könne sich dagegen vorstellen, daß einmal der Zeitpunkt komme, wo die Begriffe Habsburg und Oesterreich wieder zu heider Glück und Ausblühen zusammenkämen, nicht nur zu Nutz und Frommen Oesterreichs, sondern ganz Europas.

Dr. Schuschnigg betonte auf dem Appell, daß der Dollfuß-Kurs unabänderlich von Oesterreich weitergeführt werde.

114 neue Torpedo-Bomber

Washington, 21. Januar. Wie das Marineamt bekannt gibt, sind bei den Flugzeugwerken Douglas Aircraft Company in Santamonika in Kalifornien 114 neue Torpedo-Bombenflugzeuge in Auftrag gegeben worden. Die Gesamtkosten für diesen Auftrag belaufen sich auf 3 638 000 Dollar.

London, 21. Januar. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Baldwin fand am Montag wieder eine Sitzung des Verteidigungsausschusses statt, an der auch die Chefs der Hauptmattengattungen sowie der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Sir Robert Vansittart, teilnahm.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Kurstabelle für Auslandsdevisen

Kaunas, 20. Januar 1936 (Elta)

	Ankauf	Verkauf
Newyork 1 Dollar Scheck	5,92	5,965
Kanada 1 Dollar	5,90	5,945
London 1 £ St. Scheck	29,32	29,53
Berlin 100 Mark Scheck	238,20	240,50
Berlin 100 Mark Noten	—	—
Deutsche Mark 10 Mk. Silb.	17,—	—
Kopenhagen 100 Kr.	130,95	132,15
Prag 100 Kr. Scheck	24,60	24,85
Riga 100 Lat. Scheck . . .	192,50	194,4
Stockholm 100 Kr.	151,25	152,70
Amsterdam 100 Hfl.	402,00	405,50
Paris 100 Fr.	39,17	39,38
Brüssel 100 Belga.	100,15	101,00
Zürich 100 Fres.	192,95	194,60
Reval 100 estn. Kronen. . .	160,75	163,25
Helsinki 100 finn. Mark	12,92	13,85
Wien 100 Schilling	111,50	112,55
Rom 100 Lire Scheck . . .	—	—

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 21. Januar
6 Uhr: + 0,8, 8 Uhr: + 2,0 10 Uhr: + 2,0
Wettervorhersage für Mittwoch, den 22. Januar:
Mäßige, zeitweise auffrischende Winde aus Süd bis Südwest, vereinzelt Regenschauer, meist bewölkt. Temperatur nachts auf 0 Grad, tagsüber Tauwetter. Für Donnerstag: Tauwetter.

Allgemeine Übersicht von Dienstag, 21. Januar

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
--------------	-----------	---------------------	--------	------------	---------	--------------------------

Memel	1 01,2	SO. 3	bed.	- 1,6	2	4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1005,8	SO. 4	bed.	- 2,0	—	1/2
Riga	1005,6	SO. 4	Nebel	0,0	—	3/10
Libau	1001,6	SSO. 4	bed.	+ 1,0	—	1 1/2
Lammeren	9-3,2	S. 5	Nebel	+ 3,0	—	4
Haparanda	1007,3	SSO. 2	Schnee	- 2,0	—	4
Ostersund	1006,6	0. 3	bed.	+ 7,0	—	1/10
Stockholm	9-8,0	SO. 6	Regen	+ 2,0	—	7/10

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
57	Oderstrom SD Zuehlin	Libau	leer	A. v. Schwedensky Nach
58	Elly MS Hausen	Köge	leer	Sandells
59	Balttrader SD. Thoma	London	Zement	U. B. C.
60	Schwalbe SD. Trebb	Tallinn	Eisen	Ed. Krause
61	Luleå SD. de Bubr	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
57	J. O. Jacobsen SD. Paschen	Kopenhagen	Pfende	Ed. Krause
58	Ausma SD. Zembach	Danzig	leer	Sandells
59	Falken SD. Tholin	Göteborg	Stückgut	—
60	Wiebek Marsk SD. Mahtiesen	Hull	Getreide	Johannosen & Co

Pegestand 0 40 m. — Wind: SSO, 2 — Strom: aus

Kotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies für Lokales und Provinz Max Hopp für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hinds sämtlich in Memel.

Mein Inventur - Ausverkauf
beginnt am Mittwoch, d. 22. Januar
Bitte besuchen Sie mich
Die Preise sind bedeutend herabgesetzt, sodass ein Einkauf lohnend ist.
B. Lewin
Turgaus g-vè 3/4 / Marktstraße 3/4

Wie verkaufen Möbel
Kompl. Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer und Küchen, Einzels- und Polstermöbel aller Art zu den billigsten Fabrikpreisen. Möbelanfertigungen in eigener Fabrik werden nach gegebener und eigenen Entwürfen in kürzester Zeit zu bequemsten Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Möbel-Zentrale G. m. b. H.
Möbel-Fabrik
Vibauer Straße 43 — Tel. 3531

Intassentin
mit Schreibmasch. vert. u. beid. Sprach. mächtig, von sofort gesucht. Ausschließliche Bewerbungen um Nr. 7116 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Geldmarkt
15 000 Lit
als 1. Hypothek auf ein Stadtgrundstück von sofort gesucht. Gest. Angebote mit näheren Angaben u. 7411 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Mietsgesuche
Fräulein sucht von sofort ein einfach möbl. Zimmer mit Kochaulegenheit. Angeb. mit Preisangabe unter 7417 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Fr. sucht kl. einfach möbl. Zimmer sep. vom 1. 2. 36. Angeb. u. 7414 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang v. Herrn zum 1. 2. ge. sucht. Angebote u. 7413 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Ab Mittwoch
RESTE
und Coupons
aus allen Lägern
J. Simon

Bitte, wollen Sie notieren
„Mehrumsatz durch Inserieren!“

Chepaar sucht vom 1. 2. oder 1. 3.
möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung, evtl. 1 1/2-2 Zimmer. Wohn. mit Küche in der Stadt. Angebote u. 7415 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche kl. febl.
möbl. Zimmer
sep. Einz., a. 15. 2. Ang. u. 7408 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellung-suchenden
sende man eingereichte Bewerbungspapiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellung möglichst beschleunigt zurück, da verzögerte Rücksendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.

Wenn Ihr Nachbar hustet,
dann besteht für Sie die Gefahr der Ansteckung.
Empfehlen Sie Ihrem Nachbarn den Hustensirup
TUSSAMAG
Tussamag wirkt prompt, schmeckt angenehm, und man wird Ihnen für diesen Tip dankbar sein.
Original-Packungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich.

Statt Karten

Mitten aus einem tätigen Leben heraus entriß uns heute früh der Tod unsere liebe, trauernde Tochter, Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin im Alter von 47 Jahren:

Lehrerin

Frau Johanna Weske

Die trauernden Hinterbliebenen

- Frau Lina Kirstein
- Ruth Naujok, geb. Weske
- Martha Schroeder, geb. Kirstein
- Gert als Enkel
- Henry Naujok
- Karl Schroeder

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 25. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus statt.

Die Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen hochehrfroh an

Ernst Sieg u. Frau

Memel, d. 20 Januar 1936

Nach langem mit Geduld getragenen Leiden entriß uns der Tod unseren ehemaligen Züchter und treuen Mitarbeiter

Hans Weinhold

Sein Andenken werden wir bis über sein Grab hinaus bewahren

**Kaninchenzuchtverein
Memel**

Bekanntmachung

Die reichsdeutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen im Memelgebiet werden hierdurch aufgefordert, sich am **30. Januar 1936, abends 8 Uhr**, aus Anlaß der **Wiederkehr des Tages der Nationalen Erhebung** im großen Saal des Schützenhauses in Memel zu einer **gemeinsamen Feier** einzufinden.

Einlaß erfolgt gegen Vorzeigung des deutschen Passes.

Memel, den 21. Januar 1936

Der Deutsche Generalkonsul

J. B.

gez. **Doertenbach**

PKC-Tapeten

**Die Frühjahrs-Neuheiten
1936**

In unübertrifflicher Auswahl sind etgetroffen

Pierach Kundt & Co.

Memel - an der Börsenbrücke

Inventur - Ausverkauf

letzte Woche. Gute Herren- Wintermäntel um zu räumen **36** - spottbillig fest Lit 98.-, 69.-

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Verkaufe:

- 1 Spazier-, 1 Fleischer- und 1 Arbeitsschlitten, sowie schwere Arbeitswagen
- landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Ernst Schareff, Eduardshof.

Stellen-Gesuche

Inf. Mädchen sucht Stelle. Angeb. u. 7412 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Unständig. Mädchen sucht Stelle als **Aufwärtlerin** Angeb. u. 7407 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücks- markt

Kleines Geschäfts- grundstück

mit nachweislich auf- gehendem Geschäft steht zum Verkauf. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

Vermietungen

1-2 möbl. Zimmer sep. mit allen Be- quemlichkeiten zu vermieten.

E. Podbus
Lilienstraße 7 b

Möbl. Zimmer für 1-2 Personen, eventl. mit Kochge- legenheit zu vermiet.

Kroll
Bäckerstraße 5/6

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gorny
Grabenstraße 13

Schlaffelle zu vermiet. Große Wasserstr. 16.17, um die Ecke u. rechts.

Ein großer **Laden** ab 1. 4. zu vermiet. **Friedr. Wilhelm- Straße 3/5**

Ein Laden bestehend aus zwei großen Räumen, ge- eignet für Engros- oder Kolonialwaren- geschäft, im Zentrum der Stadt p. 1. Febr. od. spät. zu vermiet. Angeb. u. 7410 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Die Beerdigung der St. Scherwirthin **Marie Schweistries** findet Freitag, den 24. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, v. Trauer- hause, Pommels- Witte 192, aus statt.

Tüchtiges kinderliebes Mädchen od. Stütze

mit guten Zeugnissen von sofort gesucht. Meldung zwischen 4 bis 6 Uhr. Zu erw. an den Schaltern dieses Blattes. (1084)

Konditorei Sommer

Täglich **Titzé-Tarassov-Lydia**
Mittwoch nachmittag **Titzé-Tarassov-Lydia**
Intern. Tanz-Trio

Liederfranz
Mittwoch 8 Uhr.



Mittwoch 7.30 Uhr

Die Beerdigung, die ich dem Herrn **Aloys Varkojis** angeliegt habe, nehme ich zurück.

A. W.

Anmeldungen für **Tag- u. Abendkurs** nimmt entgegen **Kochschule Podzus** Lotfenstr. 7 b

Gutes Klavier zu vermieten **Jacobi** Elm. Dach-Str. 12 c

Verloren Gefunden

Dadelhündin rauhaarig, entlaufen Gegen Belohnung abzugeben **K. Baltzer** Kl. Tauerlauken

Deutsches Theater
Tel. 2266

Dienstag, d. 21. Jan. 36, ab 8.15 (Abonn. braun) Volksvorstellung

„Dunkle Wege“

Komödie von **Dietrich Eckart**
Mittwoch, d. 22. Jan. 36, ab 8.15 (Abonn. gelb)

„Minna von Barnhelm“

Lustspiel v. **Vesting**
Donnerstag, den 23. Jan. 36 abds. 8.15 Uhr (Abonnem. blau) Zum ersten Male!

„Die Frau ohne Ruß“

Musik. Lustspiel v. **Richard Kehler**. Musik v. **Walter Rolfo**

Sonntag, den 26. Jan. 36, ab 7.30 auß. Abonnement

„Wenn die kleinen Bell- men blühen“

Operette in fünf Akten, Musik v. **Robert Stolz**

Für alle Vor- stellungen auch reiner Kartenver- kauf!

Rassen- u. Büro- stunden tägl. von 11-1 u. 17-19 Uhr dann abds. Abends- kasse.

..... und jetzt kommen wir,
denn der Zeiten Lauf verlangt von uns den
Inventur-Ausverkauf

Was wir diesmal bieten, ist für die moderne und hochwertige Ware von so aussergewöhnlicher Preiswürdigkeit, dass jeder Käufer sagt:

So billig war's noch nie!

Unsere Fenster zeigen Ihnen nur einen kleinen Teil unserer Angebote. Darum besuchen Sie uns, prüfen Sie ohne jeden Kaufzwang unsere **Inventur - Angebote**, die zum grossen Teil in unseren Geschäftsräumen auf

Sondertischen ausliegen

Auf nicht herabgesetzte Waren gewähren wir beim Einkauf bis 100 Lit **15%** über 100 Lit **20%** Rabatt
Wenige Markenartikel aus- genommen



Beginn 22. 1.

Apollo Dienstag 5 u 8 1/4 Uhr zum letzten Male

Ein Höhepunkt film'scher Schauspielkunst **Der Student von Prag** Adolf Wohlbrück / Dorothea Wieck

Beiprogramm **Kammer** Nur noch Dienstag u. Mittwoch 5 u. 8 1/4 Uhr **Der liebehafte Opa-Film** **Leichte Kavallerie** Marika Röck, Fr. Kampers

Das Geschenk / Talsperre **Apollo** Mittwoch 2 1/4 Uhr letzte **Sonder-Vorstellung** (billige Volkpreise) **Der Riesen-Lacherfolg** **Krach im Hinterhaus** 7 Porten / Beiprogramm

Buchbinderlehrling

kann sich melden bei **Kurt Naumann** Vibauer Straße 20

Mein Total-Ausverkauf

geht weiter, ich muß räumen und verkaufe zu jedem annehmbaren Preis **S. Burrack** Friedrich-Wilhelm-Str. 11

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8 1/4 Uhr Der spannende Leningrader Russen- film in russischer Sprache

Kaiser Paul I. u. Oberleutnant Kize

Eine Episode aus dem Leben des Sohnes der großen Katharina. Mit Pauken und Trompeten entsteht aus **den Geheimarchiven St. Petersburgs** das dämonische Zerbild eines wahnsinnigen Despoten zu unheimlich packendem neuen Leoen!

Versteigerung!

Mittwoch, den 22. Januar 1936, nach- mittags 1 Uhr, in der Auktion des **Bohrndt, Friedrichsmarkt**, über: **1 Couch, neu, 1 H. Büffel, 1 Sofa, 1 alter Kleiderstanz, 1 Tisch, 6 Stühle, div. gr. Bilder, 1 Kommode, 2 Betts- decken mit Matrasen, 1 Waschtisch, 1 Kinderbetgeheul, 1 Haarlouane, 1 Küchenbüffel, 1 Kofferrampophon, 1 Radiogrammophon, 90 Platten, 1 elektr. Kocher, 2 Brunnslöcher, 1 eiserner Ofen, 1 Radioapparat, 3 Röhren, Rekantisch, und div. Wirt- schaftszugehör.** (1078) **M. Edelmann, Auktionator** Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 1.

Verkäufe

Gebauer & Flügel gut erhalten, billig zu verkaufen. **Dr. Backmiller** Unionfabrik

Für Speicher geeig. **Wendelruthe** zum Herablassen v. Säcken etc. aus der 2. und 3. Etage günstig zu verkaufen. Anfragen erbet. unt. 7409 an die Ab- fertigungsstelle d. Bl.

Zu verkaufen **12 Stück** guterhalt. starke hölzerne **Schraubzwingen** **Bomm. & Witte 51**

Stellen-Angebote

Nählerin für Herrenschneiderei, evtl. Konfektions- arbeiterin, sucht v. sofort **Scholl, Holzstr. 3 c**

Tüchtiges **Mädchen** von sofort gesucht. **Frau Lucke** Mühlendammstr. 12.

Die Spitze der Billigkeit

Wir verkaufen solange der Vorrat reicht unser **Büfett, Dortmund** mit Aufsatz zum Preise von Lit **290**

Ausführung: 1,80 m lang, sämtliche Flächen abgesperrt, Türen Nuss- baum poliert

Gebr. Eglin
Möbelfabrik

Mühlentorstr. 108 9 - Telefon 4224

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten hält vorrätig **F. W. Siebert** Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Kunstseidene Trikot - Leibwäsche
im **Inventur - Verkauf**

Kunstseidene Büstenhalter Paar 1 ⁷⁵	Kunstseidene Kinderschlüpfer Paar, 1 ⁸⁰	Kunstseidene Damen-Schlüpfer Paar 3 ⁷⁵
Kunstseidene Interlockschlüpfer Paar 5 ²⁵	Kunstseidene Kinderunterzug Gr. 50 Stück 5 ⁴⁰	Kunstseidene Herren-Schlüpfer Paar 6
Kunstseidene Damen-Hemden Interlock Stück 6 ⁷⁵	Kunstseidene Hemdhoson Interlock Paar 7 ⁵⁰	Kunstseidene Damen-Unterzüge Charmeuse Stück 8 ⁷⁵

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster

F. Lass & Co
Gegründet 1858